

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 184, XVII. Jahrg.

Dienstag, den 12. August 1913

XVII. Jahrg., No. 184

Die Entwicklung Brasiliens

II.

Auf dem Gebiete der Finanzen weist Brasilien ebenfalls eine starke Entwicklung auf. Im Jahre 1823 wies das Budget des Kaiserreiches 3.802.434\$ Einnahmen und 4.702.434\$ Ausgaben auf. Im Jahre 1850 waren die Einnahmen schon auf 26.977.835\$ und die Ausgaben auf 28.949.589\$ angewachsen. Im Jahre 1861 betrug die Einnahmen 50.051.713\$ und die Ausgaben 52.358.417\$. Im Jahre 1870 figurieren Einnahmen und Ausgaben mit 94.847.342\$ resp. 141.594.107\$ und im Jahre 1880 mit 120.393.288\$ resp. 150.133.550\$. Im Jahre 1889, dem letzten der Monarchie, verzeichnete das Budget 166.597.126\$ Einnahmen und 186.165.549\$ Ausgaben. Wie man sieht, hat das Defizit tapfer Schritt gehalten: haben die Einnahmen sich vergrößert, so ist dies mit den Ausgaben erst recht der Fall. In der ganzen Zeit von 1820—1889 verzeichneten die Jahresbudgets Defizits von dem schönen Gesamtbetrag von 833.172 Contos 861 Milreis, so daß sich ein Jahresdurchschnitt von 11.902.469\$ ergibt.

In den zwei ersten Jahren der Republik hatte man ein Saldo. Die Durchschnittseinnahmen in diesen zwei Jahren betragen 267.703.132\$ und die Ausgaben 220.619.122\$, so daß sich ein Durchschnittsaldo von 47.084.010\$ ergab. In den nächsten drei Jahren änderte sich schon das Bild. In dem Triennium 1892—1894 betrug das Einnahmehmittel . . . 281.384.592\$ und das Ausgabenmittel 317.554.175\$, so daß sich für jedes Jahr ein Defizit von 36.169 Contos 583 Milreis ergab. In dem Quatriennium 1895 bis 1898 war das Mittel 324.885.618\$ und 475.148.393\$, so daß man ein Defizit von 150.262.775\$ zu verzeichnen hatte. In der Periode 1899—1902 (Regierung Campos Salles) erreichte das Jahresmittel 337.271.130\$ resp. 344.113.342\$. Das Defizit war infolgedessen 6.842.213\$. In der Periode 1903 bis 1906 (Rodrigues Alves) stieg das Mittel auf 429.146.782\$ und 422.349.158\$, so daß an Stelle des Defizits ein Saldo von 6.797.624\$ verzeichnet werden konnte. In der Periode 1907—1910 (Affonso Penna-Nilo Pecanha) erreichte das Einnahmehmittel . . . 489.547.126\$ und das der Ausgaben 541.411.066\$ man hatte wieder ein Defizitmittel von 51.863.940\$. In den 21 Jahren 1889—1910 betrug die Gesamtsumme der Budgetsaldos 121.358.516\$ und die Gesamtsumme der Defizits 944.884.461\$, so daß abzüglich der Saldos ein Defizit von zusammen . . . 823.025.945\$ zu Buch verbleibt und dies entspricht einem Jahresdurchschnitt von 39.191.711\$. Zieht man noch die oben angeführten Jahre der Monarchie zum Vergleich heran, so ersehen wir, daß in diesen 91 Jahren der brasilianischen Unabhängigkeit der Jahresdurchschnitt des Defizits 18.199.986\$ betragen hat.

Die öffentliche auswärtige Schuld betrug im Jahre 1912 94.316.600 Pfund Sterling oder 1.414.749 Contos de Reis; zuzüglich der inneren Schuld von . . . 642.852 Contos ergibt sich eine Gesamtschuld von 2.057.601 Contos de Reis, oder 82\$300 per Einwohner. Zirkulierende Noten, alle vom Bundesschatz emittiert, gab es am Ende des Jahres 1912: unkonvertierbare 607.025.525\$, konvertierbare 406.035.806\$, zusammen 1.013.061.325\$.

Die konvertierbaren Noten haben zur Garantie und als Einlösungsfonds einen Goldstock in der Konversionskasse, wo die Einlösung erfolgt 15 Milreis gleich einem Pfund Sterling bewertend. Die Kurs-taxe, die dieser Emission zur Grundlage dient, schwankt um 16 d für den Milreis. Trotz alledem ist der Parikurs unseres Geldes 27 d. Obowohl mehr als ein Drittel unseres Papiergeldes konvertierbar ist, vereinhigt es nicht die Eigenschaften in sich, die den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens entsprechen würden. Das kommt daher, weil der größte Teil des Papiergeldes noch unkonvertierbar ist und infolgedessen sich nicht retrahiert, wenn eine Retraction notwendig erscheint. Auf der anderen Seite vermehrt es sich inopportun und unmöglicherweise, wenn die Bilanz zu unseren Gunsten ein großes Saldo auf-

weist, und dadurch wird das Leben verteuert. Was eigentlich in einer Erhöhung des Kurses oder in einer Zunahme des Imports zum Ausdruck kommen sollte, das neutralisiert sich in der Verneuerung des Papiergeldes. Und das kann auch nicht anders sein, denn einerseits drückt der Apparat der Konversionskasse den Kurs zur Stabilität und andererseits unterbinden die hohen Zollsätze den Import. Dieser Mangel an Retraktionsfähigkeit bei dem unkonvertierbaren Papiergeld schädigt sehr oft unsere Produktion. Sobald dem Lande größere Mengen Gold zufließen, gibt es eine Periode der Exitation: es ist, als ob der private und öffentliche Reichtum plötzlich sich vermehrt hätte. Die Kassen der Banken sind überfüllt, das Geld sucht nach Anlage, die Titel steigen in der Notierung der Börse, der Wert der Immobilien steigt, die Zinssätze und Diskontaxen werden niedrig und der Kredit ist leicht zu verschaffen. Dieses konnten wir noch im Jahre 1912 beobachten. Sobald aber die Emission aufhört, kommt eine Periode der Depression. Es scheint gerade, als ob Land und Bevölkerung plötzlich verarmt wären; als Wirtschaft und Handel ins Stocken gerieten. Die Kassen der Banken werden wieder leer. Man weiß nicht, wo das Geld bleibt — es verschwindet wie auf einen Zauberschlag. Ueberall merkt man das Bestreben, Liegenschaften zu veräußern, die Immobilien fallen im Wert, die Zinsen werden wieder höher, die Kreditoperationen werden wieder schwer, die Produktion und der Handel haben wieder kein zirkulierendes Mittel und die Baisse ist auf dem Produktmarkt wieder da. Sowohl die Exitation nach dem Zufließen des Geldes wie die Depression nach der Emission sind Zeichen anormaler Zustände und Brasilien hat allen Grund, diesen Zuständen durch eine radikale Münz- und Zollreform ein Ende zu machen. Halbe Maßnahmen können hier nichts nützen.

Kein Land der Erde, oder mildern wir die Behauptung: fast kein Land der Erde bietet dem fremden Kapital so sichere Anlagemöglichkeiten wie Brasilien. Deshalb sind in den Jahren 1908—1912 auch 143.480.200 Pfund Sterling oder 2.152.203 Contos nach Brasilien eingewandert, die sich auf die einzelnen Jahre wie folgt verteilen:

	Pfund Sterling
1908	28.000.000
1909	20.277.176
1910	32.787.143
1911	37.661.321
1912	24.754.550

Einem Lande, das in diesem Maße fremde Kapitalien anzieht, kann es nicht schwer werden, die Reformen durchzuführen, die zur Sicherung seines wirtschaftlichen Lebens notwendig erscheinen.

Aus aller Welt.

Im Vergnügungspark der Ausstellung in Gent löste sich ein Wagen der Gebirgseisenbahn auf dem Gipfel los und raste mit ungeheurer Geschwindigkeit zu Tal. Unten angelangt, sprang er aus den Schienen, stürzte um und zerschellte. Von den zwanzig Insassen wurden sieben Personen verletzt, zwei davon so schwer, daß sie in Lebensgefahr schweben. Auch zwei Deutsche, die Brüder Ludwig und Franz Langer (Hessen), sollen sich unter den Verletzten befinden.

Die Arbeitslosigkeit in Buenos Aires hat nach den Erhebungen des nationalen Arbeitsamtes eine Ausdehnung angenommen, die einer Krise gleichkommt. Nicht weniger als 80.000 Mann sind derzeit stellenlos, hauptsächlich sind es kaufmännische Angestellte, Techniker, Handwerker, Kellner und Tagesarbeiter, die nicht instande sind, Arbeit zu finden. Die Arbeiten der Maisernte im Lande sind beendet, von den Provinzen strömt alles in der Hauptstadt zusammen, in der Hoffnung, hier Arbeit zu finden, wo jedes Geschäftshaus seinerseits sein Personal auf das allernotwendigste beschränkt. Dieses traurige Zeichen der Zeit bringt wiederum

richtete eine weitere Frage an das Mädchen. Es lag etwas in ihrem Wesen, was sie zum Schweigen zwang. Selbst Mrs. Ingestre fügte sich der Autorität der jungen Dame.

Eine weitere Durchsuchung der Zimmer und Mobilien führte zu keinem Resultat. Das Schlafgemach wurde wieder verschlossen, und Alexia eilte in ihr Zimmer und kleidete sich zum Ausfahren an. Mrs. Ingestre erbot sich, sie zu begleiten. Der Wagen wurde bestellt und wenige Minuten später war Alexia auf dem Wege nach dem Dorfe, ihren gefundenen kostbaren Schatz fest in der Hand haltend.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Der Friedensrichter Dalton.

An dem Strandwege im Dorfe Montheron, in einem hübschen Hause neben der Kirche wohnte der Pfarrer William Dalton, der gleichzeitig das Amt eines Friedensrichters bekleidete und als solcher in Gerichtsangelegenheiten mit Lord Montheron oft zusammenkam.

Er war ein Gentleman von der alten Schule und überaus höflich. Sein Gesicht trug stets eine freundliche gnädige Miene als Ausdruck seines Hauptcharakterzuges, und er war der Liebe, die ihm seine Pfarrkinder zuwandten, in jeder Beziehung würdevoll.

In den Tagen, als Lord Stratford Heron im Schlosse Montheron regierte, hatte, war der alte William Dalton ein geehrter Gast innerhalb der grauen Mauern gewesen. Er kannte Lord Stratford Heron sehr gut, war in dessen Jugend sein Lehrer gewesen und verdankte seinem Einflusse sein jetziges Einkommen und seine Stellung.

Er hatte den munteren, edelherzigen jungen Mann

das Fehlen einer Arbeiterschutzgesetzgebung aufs Tapet, über die zu wiederholten Malen schon gesprochen und Ströme von Druckerschwärze vergossen worden sind — ohne jedoch ein greifbares Resultat zu zeitigen. Ein Blick auf Staaten wie Deutschland, die Schweiz und andere lehrt, wie es zu machen ist, dem Uebel zu steuern. In Deutschland gibt es Versicherungskassen, die den Arbeitern oder sonstigen Stellungenlosen über die verdienstlose Zeit hinweghelfen, im Kanton St. Gallen (Schweiz) besteht sogar eine Verpflichtung, in derartige Kassen einzutreten.

Ein deutscher Graf — amerikanischer Zigarettenfabrikant. Ein Mitglied eines der ältesten deutschen Adelsgeschlechter, Graf Albert Montgelas, hat in Amerika die kaufmännische Laufbahn eingeschlagen und ist Teilhaber der New-Yorker Zigarettenfirma Mathues Brothers in der Madison-Avenue geworden. Graf Albert Montgelas, der im Februar 1911 in Leipzig seinen Doctor juris machte, ist ein Sohn des früheren bayrischen Ministers in Dresden, des Grafen Eduard Montgelas, und ein Vetter der Fürstin Lichnowsky, früheren Gräfin Arco, der Gemahlin des deutschen Botschafters in London. Das Haupt der gräflichen Familie Montgelas ist der königlich bayrische und päpstliche Kammerherr Graf Josef Montgelas in München, erbliches Mitglied der ersten bayrischen Kammer. Jedenfalls erscheint dem Grafen sein Gewinn aus der Zigarettenfabrik rentabler als das Warten auf den ihm durch die Fideikommissidealistin garantierten splendor-familiae, zu deutsch: den blaublütigen Glanz der Familie.

Die Hausbibliothek Kaiser Wilhelms auf der Leipziger Buchgewerbeanstellung. Die Hausbibliothek des Kaisers wird auf dem nächsten Jahre in Leipzig stattfindenden internationalen Buchgewerbeanstellung ausgestellt werden. Der dem Kaiser und der Kaiserin gehörende Bücherschatz ist als Bibliothek erst ein halbes Jahrhundert alt. Als der Kaiser zur Regierung kam, zählte die Bibliothek etwa 3500 Bände. Der Kaiser ließ jedoch eine Sichtung vornehmen und es wurden damals ungefähr 1800 Werke behalten. In den 25 Jahren seiner Regierung dürfte die Zahl der Bücher auf 6000 gewachsen sein.

Eine interessante Promotion. Bei der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen hat ein aktiver deutscher Offizier sich dem Doktor-examen unterzogen. Oberleutnant Kes vom Kraft-fahrbataillon hatte eine Arbeit über die nationalökonomische Bedeutung interlokaler Automobilverkehrs-linien eingereicht, und auf Grund der Arbeit wurde ihm der Dokortitel mit dem Prädikat magna cum laude verliehen. Die Untersuchung von Dr. Kes, die zum ersten Male die volkswirtschaftliche Bedeutung des Automobilverkehrs eingehend behandelt, ist im Seminar des Berliner National-ökonom Prof. Dr. Gottfried Zoepf entstanden.

Aberglaube im 20. Jahrhundert. Ueber einen Fall von Aberglauben krassester Art weiß die „Danziger Zeitung“ aus Putzig, 24. Juni, zu berichten: In der verflochtenen Johannisnacht haben zwei Angehörige einer vor drei Jahren verstorbenen und auf dem hiesigen katholischen Kirchhof begrabenen Frau zwei hiesige Arbeiter gedungen, um die betreffende Frau auszugraben, zu enthaften und den Kopf zu Füßen zu legen, in dem Aberglauben, dadurch der Sterblichkeit der Familie zu steuern. Der Totengräber fand heute morgen das offene Grab. Die betreffende Familie hat in den letzten drei Jahren neun Mitglieder durch den Tod verloren.

Eine gräfliche „Pleite“. Ziemliches Aufsehen erregt die Meldung von einer „Pleite“ aus hohen Adelskreisen. Hugo Friedrich Graf Hermersberg, der Bruder des Fürsten Hohenlohe-Oehringen, hat Konkurs angemeldet. Graf Hermersberg ist im Jahre 1904 vielfach genannt worden, als er, damals noch Prinz v. Hohenlohe-Oehringen, sich mit der Enkelin des Zirkusbesitzers Renz, der hervorragenden Reiterin Antoinette Helga verw. Freysleben, geb. Walter-Hagen, verheiratete. Er verzichtete auf den

geliebt mit väterlicher Zärtlichkeit. Wie jedermann hatte auch er infolge der vielfachen und überwältigenden Beweise an die Schuld des jungen Mannes geglaubt, aber oft, wenn er ihm in Gefängnisse besuchte und in das offene ehrliche Auge schaute, und oft nachher, wenn er sich den edlen Charakter seines früheren Zöglings vergegenwärtigte, flüsterte ihm sein Herz zu, daß Lord Stratford Heron trotz alles Scheines gegen ihn doch unschuldig sein müsse.

Sonderbar genug, während der jetzige Marquis in der Gesellschaft und bei den Dorfbewohnern und Pächtern beliebt war, hatte der Pastor ihn niemals leiden mögen. Vielleicht hatte diese Abneigung in der Tatsache, daß Mr. Dalton außer bei formellen Festlichkeiten nie auf das Schloß geladen wurde, seinen Grund, vielleicht entstammte sie dem häufigen Verkehr mit dem Marquis in Rechtsfragen.

An dem Tage, an welchem Alexia die wichtige Entdeckung in dem ehemaligen Schlafzimmer des ermordeten Marquis gemacht hatte, saß Mr. Dalton allein in seinem Arbeitszimmer. Ein schwarzes Sammetkappchen, unter dem einige spärliche weiße Locken hervorstachen, bedeckte seinen Scheitel. Er hatte sich in ein Buch vertieft, so daß er nicht hörte, wie ein Wagen vor seinem Hause hielt.

Als die beiden Damen in sein Zimmer traten, stand er auf und begrüßte alsdann die Eintretenden mit offenbarem Erstaunen.

„Wir kommen in einer höchst sonderbaren Angelegenheit, mein lieber Mr. Dalton“, nahm Mrs. Ingestre das Wort, indem sie sich auf den ihr angebotenen Stuhl niederließ. „Es ist eigentlich eine ganz seltsame Sache, um die wir kommen; und ich bin überzeugt, daß wir nicht weise getan haben, aber Miß Strange bestand darauf.“

„Ich stehe ganz zu Miß Stranges Diensten“, sagte er höflich. „Es muß doch eine ernste Angelegenheit

Namen und die Rechte eines Prinzen und erhielt durch württembergische Entschliebung den erblichen Stand und Namen eines Grafen von Hermersberg. Mit seinem fürstlichen Bruder blieb er in engster Verbindung, die ihm auch bedeutende Geldeinnahmen brachte. Er fungierte vielfach als des Bruders Vertreter in dessen ausgedehnten ober-schlesischen und anderweitigen industriellen Unternehmungen.

Der Ausstand der Bergarbeiter in Transvaal hat zu schweren Ausschreitungen geführt, gegen die selbst Polizei und Truppen kaum ankommen konnten; zahlreiche Personen sind dabei erschossen und verwundet worden. In Johannesburg wurden mehrere Gebäude von den Ausständigen niedergebrannt, so daß der Belagerungszustand über Johannesburg verhängt werden mußte.

Vom Gläubiger zwei Wochen lang gefangen gehalten. Ein eigentümlicher Vorfall ist von der Kölner Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Ein junger Kaufmann, der im Mai heiratete, hatte vorher von dem Geldverleiher Düll 6000 Mark geliehen und für 11.000 Mark Wechsel unterschrieben. Der Bräutigam, der auf eine hohe Mitgift seiner zukünftigen Frau rechnete, versprach, den Betrag am Hochzeitstage zurückzugeben. Zufällig traf das junge Paar kurz nach der Vermählung im Vergnügungsort Groß-Köln mit Düll zusammen. Als der junge Mann die Ansprüche des Geldgebers in negativem Sinne erwiderte, erklärte dieser, die Kriminalpolizei sei bereits von der Sache verständigt, worauf sich ein angeblicher Privatdetektiv Oebels vorstellte und dem Kaufmann riet, Düll in seine Wohnung zu folgen, um die Sache zu besprechen. Dort wurde der Schuldner vierzehn Tage lang festgehalten unter dem Vorwand, daß die Kriminalpolizei von der Festhaltung verständigt sei. Die Kriminalpolizei verhaftete alle Personen, um Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen.

Trübe Erinnerung. Das Gedächtnis an den Mordprozeß Murri-Bonmartini, der im Jahre 1902 die ganze Welt in Atem hielt, wird durch ein Urteil des Gerichtshofes in Bologna neu geweckt. Die Gräfin Linda Bonmartine geb. Murri, die ihren Gatten ermordet haben sollte, wurde damals vom Gericht in Mailand Tisa Borghi, die einstige Hauptbelastungszeugin gegen Linda Murri, vom Tribunal in Bologna wegen Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Tisa Borghi war zur Zeit der Ermordung des Grafen Bonmartini Dienerin und Geliebte des Doktor Secchi gewesen, des Geliebten der Gräfin Bonmartini, geborenen Linda Murri. Die Freunde der letzteren haben stets behauptet, daß Tisa Borghi gegen sie aus Eifersucht falsches Zeugnis abgelegt habe, eine Behauptung, die nun neue Bekräftigung erhält.

Fünfzigjähriges Krankenlager einer Schriftstellerin. Aus München wird berichtet: Die Volksschriftstellerin Frau Emma Giehl, geborene von Aschenbrenner, eine Tochter des ehemaligen bayrischen Finanzministers, beging am 30. Mai in München ein trauriges Jubiläum: Sie hat seit einem halben Jahrhundert das Krankenlager nicht mehr verlassen. Um ihr eigenes Leid zu vergessen und andere erfreuen und trösten zu können, hat sie sich frühzeitig der Schriftstellerei zugewendet. Ihre Märchen-, Rätsel- und Bilderbücher, ihre Bücher für Frauen und Kranke machen zusammen eine kleine Bibliothek aus. Wiederholt schon ist sie dem Tode nahe gewesen und hat sich doch immer wieder durchgerungen. So ist die jetzt 76jährige eine ruhende, leidverklärte Dulderin und für einen großen Teil der deutschen Lesewelt, die ihr Wirken und ihre Schicksale kennt, eine verehrte und vertraute Erzählerin und Wegweiserin geworden.

sein, welche eine noch so junge Dame bei einem solchen Wetter zu mir führen kann.“

„Ja, es ist eine sehr ernste Angelegenheit, Sir“, erklärte Alexia. „Wir kommen zu Ihnen, als zu dem Gerichtsherrn.“

„Lord Montheron ist nach London gegangen, wie ich höre“, sagte der Pastor sich selbst erklärend, weshalb ihm die Ehre des Besuchs zuteil wurde. „Hat einer von den Dienern im Schlosse Unrecht getan oder sind Sie vielleicht von Bettlern belästigt worden?“

„Nein!“ erwiderte Alexia. „Unsere Angelegenheit ist ganz anderer Natur. Es betrifft das Montheron-Drama.“

Des Pfarrers Gesicht wurde ernster. Er sah das Mädchen mit Staunen an.

„Gewiß, es ist alles Unsinn“, sagte Mrs. Ingestre. „Ich redete Miß Strange zu, zu warten, bis Lord Montheron wiederkommt, aber sie wollte sich nicht zurecht lassen. Sie hat sich die seltsame Idee in den Kopf gesetzt, daß Lord Stratford Heron unschuldig an dem Mord war, wegen dessen er zum Tode verurteilt wurde.“

Mr. Dalton erschrak und sah alsdann Alexia mit großen Augen an.

„Ich interessiere mich sehr für das Geheimnis“, sprach Alexia ruhig, „ich bin überzeugt, daß Lord Stratford Heron unschuldig verurteilt wurde.“

„Er wurde zwar des Verbrechens schuldig befunden“, entgegnete Mr. Dalton. „Aber was können Sie in der Sache zu sagen haben, Miß Strange?“

„Nur dies: Das Zimmer, in welchem Lord Montheron ermordet ward, wurde nach der Untersuchung geschlossen bis auf den heutigen Tag. Die Neugierde trieb mich, das Zimmer zu besuchen und Mrs. Ingestre war so freundlich, meinem Wunsche zu willfahren. Das Zimmer wurde diesen Nachmittag geöff-

Feuilleton

Alexa oder das Drama von Montheron Roman von Ed. Wagner.

(45. Fortsetzung.)

Alexa nahm eine lange Nadel aus ihrem Haar, bog das Ende zu einem Haken zurecht und zog damit nach einigen Bemühungen ein Stück von einer Kette aus der Spalte, etwa zwei Zoll lang und von künstlerischer Arbeit.

Ihre Aufregung teilten jetzt auch die andern Anwesenden. Die Kette ging von Hand zu Hand.

Niemand hatte je eine Kette gesehen, welche diesem Stück ähnelte, aber die Vorzüglichkeit des Goldes, die Schwere und kunstvolle Arbeit zeigten, daß diese Kette keinem Diener des Hauses gehört haben konnte.

„Das ist eine Spur!“ rief jetzt Alexia und ihre Augen leuchteten. Möge es zur Ermittlung des wahren Mörders führen! Sie alle können bezeugen, daß ich diese Kette hier gefunden habe!“

„Das wollen wir, Miß“, erklärte Puffet. „Wollen Sie die Kette genau besehen, daß Sie dieselbe wiedererkennen und es nötigenfalls auch beschwören können.“ bat Alexia.

Was beabsichtigten Sie damit zu tun, Miß Stratford fragte Mrs. Ingestre.

„Ich will sie in Ihrer Gegenwart versiegeln, nach dem Dorfe bringen und beim Gerichtsherrn deponieren, nachdem ich in seiner Gegenwart ein paar Glieder davon für mich abgetrennt habe.“

Alle Anwesenden waren erstaunt, aber niemand

Bundeshauptstadt.

Die Zollvergünstigung, die der Einfuhr auf gewisse Artikel aus den Vereinigten Staaten während einer Reihe von Jahren gewährt und dann so unverhofft aufgehoben worden war, ist bekanntlich schließlich doch wieder erneuert worden. Wir machen aber die Interessenten darauf aufmerksam, daß diesmal das Dekret einen Wortlaut erhalten hat, der darauf schließen läßt, daß eine Erneuerung im nächsten Jahre nicht beabsichtigt ist. Die Bundesregierung hat sich zu dieser Maßnahme nur durch die Rücksicht auf die Reise des Dr. Lauro Müller bestimmen lassen und ist entschlossen, mit der Bevorzugung, die namentlich die argentinisch-brasilianische Annäherungspolitik empfindlich erschwert, zu brechen. Die Importeure müssen sich also darauf gefaßt machen, daß die Vergünstigung am 31. Dezember d. J. ihr Ende erreicht. Nordamerikanische Waren, die bis zu diesem Tage nicht in brasilianischen Häfen eingetroffen sind, werden dieselben Zölle entrichten müssen, wie Waren aus anderen Ursprungsländern.

Uebrigens hat die kurze Spanne Zeit, die zwischen der Erklärung, daß das Vergünstigungsdekret in diesem Jahre nicht erneuert werde, und seiner Erneuerung verfloßen ist, genügt, um die nordamerikanische Einfuhr enorm zu schädigen. So erklärten z. B. die argentinischen Mellexporteure, als die Vergünstigung wieder in Kraft gesetzt wurde, daß die Maßnahme sie jetzt völlig kalt lasse, da sie alle Abschlüsse, die überhaupt in Brasilien noch zu machen waren, in der Zwischenzeit hereinbekommen hätten. Dasselbe gilt von der Zementlieferung, die ganz an Deutschland gefallen ist, und für verschiedene andere Großartikel. Die Vergünstigung bringt den Nordamerikanern in diesem Jahre also wenig Nutzen mehr.

Neue Besen. Unter obiger Überschrift haben wir schon mehrere Notizen veröffentlicht, in welchen wir die Befürchtung aussprachen, daß der neue Polizeichef des Bundesdistrikts, Herr Dr. Edwiges de Queiroz, mit seinen begrüßenswerten Plänen nicht durchdringen werde. Diese auf Kenntnis der Zustände und Menschen basierte Voraussage hat sich schneller in Erfüllung gehen zu sollen, als wir selbst es gedachte. Dem genannten Herrn, dem von allen Gutgesinnten die größten Sympathien entgegengebracht werden, fehlt es weder an gutem Willen noch an Energie, aber es fehlt ihm an Unterstützung von Seiten derjenigen Behörden, auf deren Mitarbeit er angewiesen ist. So hat Herr Dr. Edwiges de Queiroz z. B. die in der Bundeshauptstadt sich herumtreibenden Vagabunden angreifen und einsperren lassen. Jetzt wimmelt die von den Bassermannschen Gestalten bevorzugten Stadtviertel wieder von diesen Erscheinungen. Die Polizei hat bereits die Waffen strecken müssen und das aus dem einfachen Grunde, weil sie laut Gesetz und Verfassung keinen Menschen länger als 24 Stunden in Haft behalten darf. Hier hätte die Justiz und die Legislative mit der Polizei zusammenarbeiten müssen, und es wäre möglich geworden, die Stadt durch Ansiedlung der schädlichen Elemente auf einer besonderen Besserkolonie von den Vagabunden zu befreien. Die Polizei allein konnte das nicht. — Diese ist nicht die einzige Schlappe, die die Polizei bereits erlitten hat. Auch auf anderen Gebieten moralischer Sanierung hat sie versagt und es gibt Leute, die da behaupten, daß auch der Kampf gegen die Spielwut ein klägliches Ende nehmen werde, denn Herr Dr. Edwiges de Queiroz könne allein nicht das gut machen, was viele andere vor ihm verdoeben haben. — Wie wenig die Polizei in der Bundeshauptstadt geachtet wird, darüber plaudert einer unserer landessprachlichen Kollegen. Herr Dr. Edwiges de Queiroz ließ zuerst bekannt machen, daß er gegen die Spielhäuser einschreiten werde und ging erst fünf Tage später ans Werk. Die vorherige Ankündigung wurde viel beachtet, denn man sagte sich: jetzt werden die Spieler hübsch zu Hause bleiben, die Spielhöhlenbesitzer werden alles wegräumen, was sie wegzuräumen haben, und die schließlich sich einstellende Polizei wird mit leeren Händen und langen Nasen abziehen müssen. Aber das Gegenteil geschah. Als fünf Tage nach der Ankündigung die Polizei ihre Razias begann, da fand sie alle Spielhöhlen überfüllt. Alle Spielhöhlen „funktionierten“, alle Tische waren dicht besetzt. Die Bankhalter und die Spieler hatten die Ankündigung eben nicht ernst genommen, denn sie alle waren gewöhnt, zu sehen, daß die Polizei immer bei den Worten blieb. Jetzt hat Herr Dr. Edwiges de Queiroz die Herrschaften wohl eines besseren belehrt, aber viele Stimmen sagen doch, daß

er die tief eingewurzelten Uebel nicht werde ausröten können.

Deutsche Einwanderung. Vor einigen Wochen lief in der Bundeshauptstadt ein Telegramm aus Berlin ein, welches die Mitteilung brachte, daß ein gewisser Herrmann Kunth verhaftet sei, weil er eine Anzahl deutscher Handwerker und Landarbeiter überredet hatte, nach Brasilien auszuwandern. Herrmann Kunth ist in Berlin Angestellter einer Auswanderungsfirma und mit ihm wurden zu gleicher Zeit diejenigen Personen gefänglich eingezogen, die sich von ihm verführen ließen und die sich bereits in der Umgebung von Hamburg befanden, um demnächst die Reise nach Brasilien anzutreten. Empfindlich, wie man hier in Einwanderungsangelegenheiten ist, hatte man daraus sofort den Schluß gezogen, daß die deutsche Regierung kurzerhand die Auswanderung nach Brasilien verboten habe, und der Abgeordnete für São Paulo, Dr. Martin Francisco, hatte darüber bei der Bundesregierung sofort Aufklärungen verlangt. Dieses Verlangen hat er jedoch jetzt zurückgezogen, da ihm erklärt wurde, daß die deutsche Regierung die Auswanderung nach Brasilien nicht verboten habe, sondern nur gegen die Art und Weise eingeschritten sei, in welcher Herrmann Kunth Auswanderer anzuwerben versucht habe. Dieses Vorgehen der deutschen Regierung kann nur gebilligt werden. Es liegt im Interesse beider Länder, wenn nur derjenige auswandert, der sich wirklich nur aus eigenem Antriebe dazu entschließt, auf Grund von Informationen, die er sich selbst verschafft hat. Die Werbungen der sogenannten Auswanderungsagenten stiften in den meisten Fällen, wie so oft schon erwiesen, nur Unglück und bringen Brasilien in Mißkredit. Der Auswanderungsagent verspricht den Leuten goldene Berge, die die hiesige Regierung niemals zu geben beabsichtigte, noch geben kann. Der arme Einwanderer, der sich dann hier in seinen Erwartungen enttäuscht sieht, wird sofort zum Gegner Brasiliens, während er vielleicht sehr zufrieden gewesen wäre, wenn man ihm von vorneherein reinen Wein über die hiesigen Verhältnisse eingegossen hätte. Es ist also viel besser, wenn die europäischen Regierungen einschreiten, damit den Auswanderungslustigen bittere Enttäuschungen erspart bleiben. Die hiesigen Herren sollten auch etwas weniger nervös sein und nicht gleich von Auswanderungsverboten sprechen, wenn fremde Regierungen bestrebt sind, die Schäden, die das Auswanderungswesen so leicht herbeiführen kann, abzustellen, Brasilien und seine Einwanderung wird durch solche Maßnahmen nur gewinnen.

Ministerium des Innern. Herr Herculano de Freitas wurde gestern zum Minister des Innern ernannt.

Bananenexport. In letzter Zeit hat der Bananenexport aus den Häfen Mittel- und Südbrasilien einen großen Aufschwung genommen und besonders ist aus dem Hafen von Santos viel nach Argentinien geschickt worden. Am ganzen Küstenstrich der Staaten São Paulo, Paraná und Santa Catharina gedeiht die Banane ganz vorzüglich und es ist zweifellos, daß ihre Kultur für die Zukunft eine sehr ansehnliche Einnahmequelle für die genannten Gegenden bilden kann, wenn die Angelegenheit in ein System gebracht wird. Der Export von Bananen nach den europäischen Ländern nimmt stetig zu. Früher war es fast nur England, welches Bananen importierte. Die anderen Länder sind seither gefolgt, sodaß das Absatzgebiet für die diese Kultur betreibenden Landwirte immer ausgedehnter zu werden verspricht. Ueber Triest sind in letzter Zeit bedeutende Quantitäten Bananen in die Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie eingeführt worden, und diese Tatsache hat die Aufmerksamkeit des brasilianischen Generalkonsuls in jener Hafenstadt auf sich gezogen, der darüber an den Landwirtschaftsminister nach Rio de Janeiro berichtete. Gleichzeitig ließ er der Associação Commercial in Santos eine Abschrift zugehen, die sehr beherzigenswerte Winke für die Bananenzüchter enthält. Wir entnehmen dem Berichte die folgenden Mitteilungen: Der große Aufschwung, den die Bananenkultur im Staate São Paulo und weiter an der Küste von Paraná und Santa Catharina genommen hat, veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit der Produzenten und Exporteure auf die Märkte der österreichisch-ungarischen Monarchie hinzuweisen, die Millionen von Fruchtbüscheln (cachos) im Jahre verbrauchen können. Um einen Vergleich anstellen zu können, wie sich die aus Brasilien eingeführte Banane zu derjenigen aus anderen Produktionsländern verhält, wurden durch Vermittlung der Schiffahrtsgesellschaft Austro-Americana 50 Fruchtbüschel (cachos) versuchsweise eingeführt, um zu

sehen, wie die brasilianische Banane die Seereise verträgt und beurteilen zu können, ob es möglich sein wird, einen Import im Großen aus Brasilien in die Wege zu leiten. Der Geschäftsmann, der diese Versuchsendung empfing, war mit derselben sehr zufrieden und hat sie auch gut verkauft, wie er in einem besonderen Briefe bestätigte. Es war schon früher einmal ein Versuch gemacht worden, und zwar hatte man damals die Bananen in der Gefrierkammer des Schiffes transportiert, was ein vollständig negatives Resultat ergab. Der Hauptkonkurrent der brasilianischen Banane auf den Märkten der österreichisch-ungarischen Monarchie ist die Banane von den kanarischen Inseln. Dort ist man mit dem Export schon besser vertraut, infolgedessen kamen die Früchte auch gut verpackt an und hatten wenig oder gar nicht gelitten, während die aus Santos importierten wild durcheinander geworfen ankamen und sich infolgedessen mehr beschädigte Früchte in der Sendung vorfanden. Dies sind aber kleine Fehler, die sich sehr leicht abstellen lassen. Es muß ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, einen Typus für die brasilianische Banane zu schaffen, damit es ihr nicht so geht, wie dem Kaffee, der mit fremden Ursprungszeugnis verkauft wird, während er doch zum größten Teil aus Brasilien resp. dem Staate São Paulo kommt. Die Fruchtbüschel von den kanarischen Inseln sind viel größer und der Stengel viel stärker und umfangreicher als diejenigen der brasilianischen Banane. Einige übersandte Photographien führen diese Tatsachen deutlich vor Augen. — Auf Veranlassung des brasilianischen Generalkonsuls haben die Vorstände der Handelskammer und des Handelsmuseums von Triest der österreich-ungarischen Regierung ein Gesuch unterbreitet, in welchem sie eine Herabsetzung des Einfuhrzolles von 30 Prozent auf der Gewichtsbasis erbitten. Die Abgeordneten für Triest und die dortige Finanzabteilung sind der Befürwortung dieses Gesuches sehr geneigt, sodaß ein günstiger Bescheid der österreich-ungarischen Regierung wohl erwartet werden kann. In Las Palmas kostet ein Fruchtbüschel (cacho) Bananen 15 Franken frei an Bord geliefert. Die Fracht nach Triest kostet 2,10 Franken und der Preis im Kleinverkauf beträgt auf dem dortigen Markt 2,40 Kronen, was ungefähr 18600 ausmacht. Nach diesen Erklärungen des Herrn Generalkonsuls dürfte es nicht schwer sein, den Markt von Triest für die brasilianische Banane zu gewinnen, und liegt es nun an den Züchtlern diese Winke zu beachten und den Export danach einzurichten.

Zur Lage. Die Lage ist insofern jetzt als geklärt zu bezeichnen, als die Stellung der Parteien und Staaten bekannt ist. Wir werden eine Wiederholung des Spieles von 1909 und 1910 erleben. Die Wahlversammlungen, der Kampf in der Presse, die Redeschlachten in den Parlamenten werden den nächsten Monaten ihr Gepräge geben. Der Senator Ruy Barbosa wird wieder große Anstrengungen machen, die Nation auf seine Seite zu ziehen und wird persönlich in das Getümmel der Arena hinabsteigen. Herr Wenceslau Braz aber wird vermutlich in olympischer Ruhe über den Schlachten thronen und auf den offiziellen Apparat vertrauen, der ja für ihn arbeiten wird. Wenn wir somit eine Wiederholung zu erwarten haben, so möchten wir doch wünschen, daß in einem Punkte wenigstens der diesjährige Wahlfeldzug dem letzten nicht gleiche, und das ist der Ton, in dem er geführt wird. Der Kampf zwischen „Militarismus“ und „Zivilismus“ zeichnete sich durch eine Rüdigkeit aus, die eigentlich gar nicht zu den brasilianischen Charaktereigenschaften paßt. Hoffentlich sind die Streiter diesmal mehr des Umstandes eingedenk, daß die Höflichkeit zu den Hauptvorzügen des Brasilianers gehört. Man kann sich auch ohne gegenseitige Beschimpfungen und Verleumdungen die Meinung recht gehörig sagen.

Auch würde es gar nichts schaden, wenn unsere verehrlichen Herren Volksvertreter sich im Kongreß diesmal etwas weniger mit der Politik betassen wollten als damals. Der Präsident soll ja durch die Nation gewählt werden. Die Redeschlachten im Parlament haben also eigentlich gar keinen Zweck. Wenn die Herren glauben, etwas sagen zu müssen, so haben sie in den Volksversammlungen und in der Presse Gelegenheit genug. Im Kongreß aber sollten sie nun endlich einmal anfangen, ihre Pflicht zu tun. Vier Monate haben sie schon mit unnutzlichen Zänkereien verbracht und weder eine Gesetzesvorlage erledigt noch die Etatsberatungen begonnen. Einen Monat außerordentlicher und dreieinhalb Monate ordentlicher Tagung zu 100 Milreis pro Tag und Kopf haben sie nunmehr hinter sich, ohne daß sie für diesen hohen Preis etwas geleistet hätten. Nun können sie bis zum Jahressechluß noch einen

halben Monat lang ordentlich und vier Monate lang außerordentlich tagen. Aber es ist zu befürchten, daß sie diese Zeit ebensowenig zur Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgaben benutzen werden, wie die verfloßenen vier Monate. Dabei haben sie jetzt wirklich keinen Vorwand mehr, der ihnen auch nur einen Schein von Recht gäbe, wenn sie sich mit dem Politisieren anstatt mit dem Beraten von Gesetzen beschäftigen. Wichtige und dringende Gesetzesvorschläge harrten der Erledigung, von den Etatsgesetzen abgesehen vor allem das Bürgerliche Gesetzbuch. In der letzten Zeit hat die Abstimmung über diesen Entwurf, die ohnehin in Schnecken-tempo vor sich ging, überhaupt keine Fortschritte mehr gemacht, denn jedesmal, wenn ein Abgeordneter die Feststellung der Beschlußfähigkeit beantragt — und das geschieht regelmäßig —, muß die Sitzung geschlossen werden, weil nicht genug Volksvertreter erschienen sind. Man muß deshalb von den verantwortlichen Politikern dringend fordern, daß sie nun hierin Wandel schaffen.

Die Zahl der Abgeordneten und Senatoren, die an der Konvention vom Sonnabend weder persönlich teilnahmen, noch sich vertreten ließen, ermöglicht eine Schätzung der Kräfte, über die beide Parteien verfügen. Die Zahl der Deputierten, die von der Kandidatur Wenceslau Braz-Urbano dos Santos nichts wissen wollen und die Regierung bekämpfen, ist nicht übermäßig groß, wenn sie auch nicht ganz gering ist. Es handelt sich um 32 Deputierte. Davon entfallen 15 auf Bahia (10 Seabranten und 5 Zivilisten und Unabhängige), einer auf Amazonas, 4 auf São Paulo (Galvão Carvalho, Bueno de Andrade, Palmeira Ripper und Candido Motta), 2 auf den Bundesdistrikt (Dionysio Cerqueira und Pennaforte Caldas), 4 auf Minas (Carlos Peixoto, Jesuino Araujo, Francisco Veiga und Irineu Machado), einer auf Paraná (Correa Defreitas, der Deutschenfresser), einer auf Rio Grande do Sul (Pedro Mooneyr), 3 auf den Staat Rio (Mauricio de Lacerda, Manuel Reis und Ramiro Braga) und einer auf Goyaz. Die Herren Prudente de Moraes, Celso Bayma und Alberto Sarmiento, die in Europa weilen, haben noch nicht Stellung genommen. Im Senat sind zehn Stimmen gegen die Regierung, nämlich außer den Herren Ruy Barbosa und Alfredo Ellis selbst die Herren Lauro Sodré, Ribeiro Goncalves, Goncalves Ferreira, José Marcelino, Muniz Freire, Leopoldo de Bulhões, Nilo Peçanha und Feliciano Penna. Die Stellungnahme hat sich also gegen die vorige Wahl etwas verschoben, doch kann man nicht sagen, daß dies zugunsten des Herrn Ruy Barbosa geschehen sei, vor allem in der Kammer nicht. Wenn das offizielle Brasilien sich gegen etwaige Putschversuche in einigen Hauptstädten gewappnet zeigt, dann kann man die Herren Wenceslau Braz und Urbano dos Santos schon heute als gewählt betrachten.

Sparsamkeit. Der Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß die außerordentlichen Arbeiter den statistischen Abteilung aus Gründen der Sparsamkeit am 31. ds. zu entlassen sind. Auf diese Weise wird man vielleicht ganze drei- oder vierhundert Milreis ersparen: das Vaterland und seine Finanzen werden gerettet sein und die Statistik wird von jetzt ab ebensowenig taugen wie vorher.

Die „Imprensa“, die zu Anfang des Jahres ihr Erscheinen einstellte, soll am Mittwoch in neuem Gewande wieder herauskommen. Sie hat die Besitzer, aber nicht den Leiter gewechselt, den Senator Aleindo Guanabara. Grund der Auferstehung: der Wahlkampf.

Genossenschaftsgesellschaften. Im vorigen Jahre wurde bei Gelegenheit der Diskussion über die Verteuerung der Lebensmittelpreise viel von der Notwendigkeit der Einrichtung von Konsumvereinen und Genossenschaftsgesellschaften gesprochen, welche sich bilden sollten, um die Produkte der kleinen Landwirtschaft besonders direkt an den Konsumenten zu verkaufen. Aber, wie so häufig, kam man über die Schönrederei nicht hinaus, nur das Landwirtschaftsministerium ging zu wirklichen Handlungen über, errichtete, wenn wir nicht irren, ein besonderes Büro im Zentrum der Stadt, welches der Bevölkerung, die noch eine sehr geringe Kenntnis von Genossenschaftswesen hat, die nötigen Winke geben sollte und ließ Flugblätter drucken, um das Volk über das Wesen der Konsumvereine aufzuklären. Zu jener Zeit richtete die erste Genossenschaftsgesellschaft „Cooperativa Central dos Agricultores do Brasil“ einen kleinen Laden in der Rua São José ein, in welchem die Produkte der kleinen Landwirtschaft wie Käse, Eier, Zerealien, Früchte, Gemüse, Mühlenprodukte, Dörrfleisch, Speck usw. zu so billigen Preisen verkauft wurden, wie man sie in der ganzen Stadt bisher nicht kannte, und trotzdem waren die Resultate auch für die

met. Ich dachte, daß irgend eine Spur zur Enthüllung des Geheimnisses nach all den Jahren gefunden werden könnte, und die Vorsehung führte mich. In einer tiefen Ritze der Bettlade fand ich dieses Stück einer Kette.“

Sie öffnete das Papier, in das sie die Kette gewickelt und reichte dem Pastor ihren Fund.

Mr. Dalton betrachtete die einzelnen Glieder dieser Kette aufmerksam.

„Ein seltsames Ding,“ sagte er, „Ich erinnere mich nicht, jemals eine solche Kette gesehen zu haben.“

„Ich auch nicht!“ bemerkte Mrs. Ingestre. „Puffet und Mrs. Matthews konnten auch nicht sagen, wem sie gehört hat. Sicher gehört diese Kette nicht einem Diensthofen des Hauses, auch nicht einem der Gerichtsbeamten,“ sprach Mrs. Ingestre. „Sehen Sie nur die künstlerische Arbeit.“

„Sie könnte dem ermordeten Marquis gehört haben,“ äußerte Mr. Dalton.

„In diesem Falle würde Puffet sie wahrscheinlich erkannt haben,“ wendete Mrs. Ingestre ein. „Ich glaube, daß sie Lord Stratford Heron gehört.“

„Würde sie dann womöglich nicht auch Puffet kennen?“ fragte Alexa.

„Vielleicht auch nicht. Der unglückliche junge Mann mag sie während seines letzten Aufenthaltes in London gekauft haben, und da er erst kurz vor dem Morde nach Montheron zurückgekommen war, ist es möglich, daß Puffet sie nicht gesehen hätte!“

„Meine Meinung ist,“ sagte Alexa, „daß der Mörder die Kette trug, zu der dieses Stück gehört, daß er dem Kampf mit seinem Opfer — und ein Kampf ist erwiesen — die Kette von diesem erfaßt und zerschnitten wurde, und daß dieses Stück absprang und in die Spalte fiel, wo ich es fand. Es konnte die Aufmerksamkeit der Beamten leicht entgehen; er wäre nicht der Schein des Feuers in die Spalte auf das Gold gefallen, würde ich es auch nicht gefunden haben.“

„Dalton wendete die Kette in seiner Hand um und wand, während er über die Auseinandersetzung häufig nachdachte.

„Daß dieses Stück der Kette mit dem Morde in irgendeiner Verbindung steht, ist nur zu wahrscheinlich,“ sagte der Pastor. „Aber wer gehörte sie?“

„Das ist die Frage, die zu lösen ich mir vorge-

nommen habe,“ antwortete Alexa, und ihre Augen leuchteten.

„Sie!“ rief Mr. Dalton.

„Sie!“ wiederholte Mrs. Ingestre. „Mein liebes Kind, sind Sie von Simen?“

„Ich habe dieses Stück der Kette zu Ihnen gebracht, Mr. Dalton,“ sagte Alexa, auf diese Ausrufe des Erstaunens nicht achtend, „und beabsichtige, es bei Ihnen zu lassen, bis es gebraucht werden sollte. Bitte, versiegeln Sie es mit Ihrem Amtssiegel. Mrs. Ingestre und ich wollen ferner unsere Aussagen zu Protokoll geben. Mr. Puffet und Mrs. Matthews werden die gleichen Aussagen machen. Sie werden zu Ihnen kommen, sobald wir ins Schloß zurückkehren.“

Es lag eine Art freundlicher Autorität in dem Wesen des Mädchens, welche die Zuhörer überraschte, die aber mit ihrer jugendlichen Schönheit im vollsten Einklang stand.

„Ich möchte ein paar Glieder der Kette behalten,“ fuhr Alexa fort. „Bitte, Mr. Dalton, lösen Sie mir ein paar ab und geben Sie mir dieselben.“

„Entschuldigen Sie,“ sagte Alexa endlich, „aber ich möchte Sie beide um die strengste Verschwiegenheit bitten, bis ich Ihnen die Freiheit zum Sprechen gebe. Ich habe die Kette gefunden; überlassen Sie mir vorläufig das Weitere. Sie werden es mir nicht abschlagen, Mrs. Ingestre, ich weiß es.“

Dabei blickte sie bittond die alte Dame an.

„Ich muß gestehen, ich begreife Sie nicht, meine Liebe, aber ich will schweigen, wenn Sie es wünschen. Was beabsichtigen Sie zu tun?“

„Das kann ich noch nicht sagen. Angenommen, — ich sage, angenommen — Lord Stratford Heron wäre noch am Leben und dieses Stück einer Kette führt zu dem Beweise, daß der Mörder eine bis jetzt unverdächtige Person wäre,“ und Alexa dachte an Pierre Renard und seine Juwelen, „was dann?“

„Was dann?“ wiederholte der Pastor. „Sein Name würde wieder hergestellt werden. Er würde zurückgerufen und vom ganzen Lande jubelnd empfangen werden. Die Leute würden ihn im Triumph auf ihren Armen ins Schloß tragen. Sie könnten nicht genug tun, um ihm ihre Reue darüber, ihn schuldig geglaubt zu haben, und ihre Freude über seine Rechtfertigung zu beweisen. Und er würde Marquis von Montheron sein.“

Ingestre ein, welche nicht geneigt war, ihre Ueberzeugung, daß Lord Stratford Heron der Mörder sei, zu ändern.

„Das wird sich herausstellen,“ entgegnete Alexa. „Ich bin entschlossen, zu ermitteln, wem sie gehörte.“

Mr. Dalton nahm die Aussagen Alexas und der Mrs. Ingestre zu Protokoll, wickelte die Kette ein, versiegelte das Papier und verschloß es mit dem Protokoll in einem Schrank, während Alexa die Glieder in ihr Portemonnaie steckte. Eine heimliche, unbestimmte Ahnung sagte dem entschlossenen Mädchen, daß diese Kette ein wichtiges Beweisstück sei, um die Unschuld ihres Vaters an das Licht zu bringen und die Schuldigen zu entdecken.

„Das alles scheint mir viel Lärm um nichts,“ sagte mißvergütigt Mrs. Ingestre. „Ich weiß nicht, ob ich mir Vorwürfe machen soll, dem Verlangen Miß Stranges nachgegeben zu haben oder nicht; da ich aber so viel getan habe, muß ich heute Abend an Lord Montheron schreiben und ihm alles mitteilen, was vorgefallen ist.“

„Entschuldigen Sie,“ sagte Alexa endlich, „aber ich möchte Sie beide um die strengste Verschwiegenheit bitten, bis ich Ihnen die Freiheit zum Sprechen gebe. Ich habe die Kette gefunden; überlassen Sie mir vorläufig das Weitere. Sie werden es mir nicht abschlagen, Mrs. Ingestre, ich weiß es.“

Dabei blickte sie bittond die alte Dame an.

„Ich muß gestehen, ich begreife Sie nicht, meine Liebe, aber ich will schweigen, wenn Sie es wünschen. Was beabsichtigen Sie zu tun?“

„Das kann ich noch nicht sagen. Angenommen, — ich sage, angenommen — Lord Stratford Heron wäre noch am Leben und dieses Stück einer Kette führt zu dem Beweise, daß der Mörder eine bis jetzt unverdächtige Person wäre,“ und Alexa dachte an Pierre Renard und seine Juwelen, „was dann?“

„Was dann?“ wiederholte der Pastor. „Sein Name würde wieder hergestellt werden. Er würde zurückgerufen und vom ganzen Lande jubelnd empfangen werden. Die Leute würden ihn im Triumph auf ihren Armen ins Schloß tragen. Sie könnten nicht genug tun, um ihm ihre Reue darüber, ihn schuldig geglaubt zu haben, und ihre Freude über seine Rechtfertigung zu beweisen. Und er würde Marquis von Montheron sein.“

„Ich bin froh, daß eine solche Möglichkeit vorhanden ist, doch wollen wir Sie nicht länger belästigen, Mr. Dalton,“ sagte Alexa, sich erhebend. „Ich hoffe, Sie in dieser Angelegenheit bald wiederzusehen. Morgen gehe ich nach London, werde aber bald schon zurückkehren, wahrscheinlich mit Lady Wolga Clyffe.“

Alexa war ungeduldig, den früheren Besitzer der Kette, von welcher sie ein Stück gefunden, zu ermitteln.

„Sie sollten nicht ohne Begleitung reisen, Alexa“, sagte Mrs. Ingestre. „Sie sind zu jung und schön, um allein in die Stadt zu gehen. Ich will Sie begleiten. Es war schon lange meine Absicht, Sir Henry Hubbert in betreff meiner Krankheit zu konsultieren, und dies ist eine gute Gelegenheit. Ich werde Sie wieder zurückbringen. Verlassen Sie sich darauf.“

„Darf ich nach der Ursache Ihres tiefen Interesses an der Montheronsehen Tragödie fragen, Miß Strang?“ fragte Mr. Dalton, welcher in den Mienen und in dem Wesen des Mädchens etwas Geheimnisvolles fand, was seine Neugierde reizte.

„Sie werden es seinerzeit erfahren,“ lautete die ruhige Antwort. „Es liegt mir daran, ein großes Unrecht wieder gut gemacht und einen edlen Namen wieder hergestellt zu sehen.“

„Der Einfall oder die Laune eines romantischen Mädchens,“ sprach Mrs. Ingestre, sich ebenfalls erhebend. „Roland ist gewiß ebenso besorgt wie sonst jemand, den Namen seines Verwandten wieder herzustellen, aber das ist, glaube ich, eine Unmöglichkeit.“

Die Damen entfernten sich. Als der Wagen in dem Regen dahinrollte, blickte ihm Mr. Dalton durch die beschlagenen Fenster nach, indem er vor sich hinmurmelte:

„Des Mädchens Enthusiasmus ist ansteckend. Wie, wenn Lord Stratford Heron noch lebte? Wie, wenn sich seine Unschuld herausstellte und er wieder zu seinem Rechte käme? Seltsam, daß die Geschichte nach so vielen Jahren wieder an das Tageslicht gezogen wird! Ist das eine Fügung des Himmels, und ist das Mädchen ein Werkzeug der Vorsehung?“

(Fortsetzung folgt.)



Lieferanten zufriedenstellend. Man hatte eben den Zwischenhandel ausgeschaltet, deshalb würden die Produzenten in den Preisen nicht gedrückt und den Konsumenten nicht durch exorbitante Preise das Fell über die Ohren gezogen. Die Genossenschaftsgesellschaft funktionierte nur in kleinem Rahmen, deshalb konnte ihr wohlthätiger Einfluß auf die Allgemeinheit noch nicht sehr bemerkbar sein, sie blüht und gedeiht aber weiter und zeigt deutlich den Weg, der beschritten werden müßte. Gesprochen ist über die Gründung solcher Genossenschaftsgesellschaften schon genug worden, jetzt heißt es energisch handeln und nach dem Beispiel der bestehenden noch weitere solche Gesellschaften ins Leben zu rufen. Leider begegnen die Bestrebungen nach dieser Richtung hin einem ungläublichen Unverständnis und schlechtem Willen bei einer großen Anzahl von Personen, die selbst unter den unglaublich hohen Lebensmittelpreisen leiden und die landesübliche Lethargie, die allen Neuerungen schwer zugänglich ist, tut das ihrige auch noch. Es bleibt daher nur der Ausweg, daß die Regierung selbst die Sache in die Hand nimmt. Das Landwirtschaftsministerium hat ja in so energischer Weise sich für das Gedeihen der ersten Genossenschaftsgesellschaft interessiert, sie wird am leichtesten nach dieser Richtung hin auf die Landwirte mit Erfolg einwirken und sie durch stetige Propaganda voranlassen können, weitere Genossenschaftsgesellschaften zu gründen, damit die Bevölkerung endlich einmal von den wirtschaftlichen Drück der teuren Lebensmittelpreise befreit wird. Nur auf diese Weise kann in Brasilien die Lebenshaltung des armen Mannes verbilligt werden. Der Zwischenhandel muß ausgeschaltet werden und dazu ist nur die Regierung imstande; die aus allen möglichen Nationen und Rassen zusammengewürfelte Bevölkerung ist zu wenig energisch und zu interesselos dazu. — In São Paulo ist die Lage die gleiche. Auch hier wird die Regierung eingreifen müssen und das Ackerbausekretariat des Staates São Paulo, welches mehr für den Arbeiter gethan hat als irgend ein anderer Staat Brasiliens, welches sich durch die Schaffung des Patronato Agrícola unvergängliche Lorbeeren erwarb, wird sich auch die Gründung von Genossenschaftsgesellschaften fördern. Von selbst wird die Bevölkerung auch hier nichts zustande bringen, die Gründe dafür sind die gleichen, die in der Bundeshauptstadt diesem Fortschritt hindernd in den Weg treten.

Kein Geld. Die pensionierten Bundesbeamten haben in diesem Jahre, also seit sieben Monaten, noch kein Geld bekommen. Auf alle Reklamationen erhalten sie eine und dieselbe Antwort: es ist kein Geld da. — Daß der Bundeschatz nicht gerade im Golde schwimmt, das ist schon längst bekannt, aber soviel Mammon dürfte doch noch da sein, um die alten Diener des Staates bezahlen zu können. Anstatt an den Pensionen aller früheren Bundesbeamten zu sparen, sollte man, wenn diese Maßnahme nun absolut notwendig ist, nur auf diejenigen ausdehnen, die nachweislich keiner Pension bedürfen, um anständig oder sogar vornehm leben zu können. Die Pensionen, die nicht mehr als drei Contos jährlich betragen, sollte man pünktlich auszahlen.

Hornberger Schießen. Gegen den Direktor der landwirtschaftlichen Versuchstation in Lavras, Lorenzo Bertolini, und gegen den „Chef der Feldkulturen“ (Was ist denn das für eine Charge?) sind bei dem Landwirtschaftsminister so schwere Anklagen eingelaufen, daß er sie sofort von ihrem Dienste suspendiert und gegen sie eine Untersuchung eingeleitet hat. Es heißt, daß die beiden Herren die landwirtschaftliche Versuchstation als ihr Privatigentum betrachtet haben. Bei einem solchen Tatbestand ist es selbstverständlich, daß die beiden Beamten sofort suspendiert wurden, was man aber nicht verstehen kann, ist, daß der suspendierte Direktor sich noch auf der landwirtschaftlichen Station aufhält und die gegen ihn aufgetriebenen Zeugen beeinflusst. Da muß die ganze Untersuchung ja wieder wie das Hornberger Schießen verlaufen.

S. Paulo.

Senator Ray Barbosa beabsichtigt am 6. September nach São Paulo zu kommen, um hier der feierlichen Organisation der liberalen republikanischen Partei beizuwohnen. Die Meldung von der geplanten Europareise war also doch eine Ente.

Zwei Täubchen. Die fluminenser Polizei hat die paulistaner Hermandad er sucht, einen gewissen Joaquim Faria und die mit ihm durchgebrannte minderjährige Adelina Augusta, die sich hier aufhalten sollen, zu verhaften.

Selbstmordversuch. Gestern machte das 18jährige Dienstmädchen Luisa Gregorio einen Selbstmordversuch, indem es eine Menge Kokain verschluckte. Der Zustand der Lebensüberdrüssigen ist bedenklich.

Ueberfall. Gestern morgen wurden drei Arbeiter, als sie durch die Rua São José, Pinheiros, zur Arbeit gingen, von einer Bande unbekannter Individuen angegriffen und verletzt. Sie mußten alle die Hilfe des Polizeiarztes in Anspruch nehmen. Kein einziger von ihnen hat eine Ahnung, wer die Angreifer gewesen sind.

Apollo-Theater. Gestern abend gab es zum ersten Male die Zauberoperette „Der Teufelsfilter“, Text von dem bekannten portugiesischen Bühnenschriftsteller Accacio Antunes, Musik von Luiz Filgueiras. Der Text ist nach dem Muster der deutschen Kindermärchen gemacht und in ganz neuem Stil gehalten. Der Teufel gibt einem Barbier einen Liebestrank, mit dem dieser alle Mädchen in sich verliebt macht. Durch seine Ungeschicklichkeit kommt er ins Gefängnis, aus dem ihn der Teufel errettet. Er gibt ihm darauf zwei Rosen, durch deren Geruch die verliebten Mädchen von ihrer Liebe geheilt werden sollen. Unter den Verliebten befindet sich auch eine Prinzessin, die der Barbier gerne für sich behalten möchte, durch seine Ungeschicklichkeit bekommt dieselbe aber auch von den Rosen zu riechen und verläßt ihn dann, während die Frau des Kerkermeisters, der er auch von dem Liebestrank gegeben, ihm treu bleibt. Schließlich befreit ihn dann der Teufel auch von dieser Liebhaberin. Als Beiwerk treten noch ein lächerlicher König und Idioten von Minister in dem Stücke auf, sowie ein Prinz, der schließlich die Prinzessin heiratet. Zu dieser simplen Handlung hat Luiz Filgueiras eine hübsche Musik geschrieben, die von Anfang bis zu Ende recht nette Melodien aufweist, die ohne banal zu sein, sich in angenehmer Weise dem Zuhörer bemerkbar machen. Die Walzer-Melodie herrscht vor, während der bekannte portugiesische Tanzrhythmus fast ganz fehlt. Gespielt wurde durehweg sehr gut, und zeichneten sich besonders die Damen Phenomena Lima und Gabriella Lucey, welche die Hauptrollen inne hatten, vorteilhaft aus. Ausstattung und Kostüme sind sauber

und gut. Heute und morgen wird die Operette wiederholt.

Municipal-Theater. In diesem Theater wird in aller Kürze die französische Schauspielgesellschaft der Frau Martha Regnier debütieren. Diese Gesellschaft tritt gegenwärtig in fluminenser Municipal-Theater auf.

Polythema. Im Laufe dieser Woche erwartet dieses Variété neue und gute Kräfte, die noch vor dem Sonnabend auftreten werden.

Radium. In diesem Cinema werden heute die Filme: „Auf der Fährte des Goldes“ und „Zwei Leben für ein Herz“ vorgeführt.

Theater São José. Gestern gab es zum ersten Male die Operette „Il Bircehino di Parigi“ (Der Straßenjunge von Paris), Text von Carlos Vizzotto, Musik von Albert Montanari. Die Musik weist einige sehr hübsche Nummern auf, die sofort ansprechen, ist indessen an einigen Stellen nicht ganz original. Der Text dreht sich um einen natürlichen Sohn des Herzogs von Guise, den dieser seiner Stellung wegen nicht anerkennen kann, derselbe lebt daher in kleinen Verhältnissen und verdient sich sein Brot mit Stiefelputzen. Als ihn sein Vater dann endlich, als er 18 Jahre alt ist, zu sich nimmt, ist er ein richtiger Pariser Straßenjunge geworden, der die tollsten Streiche ausführt. Er soll nach dem Wunsche seines Vaters eine gewisse Herzogin heiraten, sträubt sich aber dagegen, da er eine Jugendliebe nicht verlassen will. Er erzt seinen Willen auch durch und damit endet alles zur vollsten Zufriedenheit. Gespielt und gesungen wurde durchgehends vorzüglich. Steffi Czillag, die fesehe Ungarin, war ein übermütiger dureh und dureh voll sprudelndem Leben erfüllter Straßenjunge, der sich nur so echt in Maske und Bewegungen gab, daß man diese Leistung nur als ganz außerordentlich bezeichnen kann. Carlotta Weiß sang die Rolle der Helene, die Braut des Straßenjungen, sehr korrekt und wirkte durch ihre zarte Erscheinung und ihr feines Spiel sehr günstig. Die komische Rolle des Gaston, Freund des Straßenjungen, wurde durch E. Valle aus beste zur Geltung gebracht und die Herren U. Alexandrino, F. Orefice und L. Merazzi hielten sich in ihren kleinen Rollen sehr gut. Ausstattung und Kostüme wie immer sehr elegant. Chöre korrekt und das Orchester unter der hervorragenden Leitung des Kapellmeisters Constantino Lombardo spielte ohne jeden Tadel. Heute wird die Operette wiederholt.

Französische Instruktionsmission. Heute Abend findet zu Ehren des nach Europa zurückkehrenden Chefs der französischen Instruktionsmission, Oberst Paul Balagny, ein von den Offizieren der Staatspolizei veranstaltetes Fest in der Lutz-Kaserne statt. Bei diesem Anlaß soll dem scheidenden Offizier, der sieben Jahre der französischen Mission vorstand, ein wertvolles Andenken überreicht werden.

Staatliche Sparkassen. Es heißt, daß noch im Laufe dieses Jahres der Staatskongreß sich mit einem Projekt betreffend die Schaffung staatlicher Sparkassen zu befassen haben wird. Es handelt sich um die Gründung von Sparkassen in der Staatshauptstadt, in Campinas, Santos und Ribeirão Preto. Diese Kassen sollen dem Staatsschatz und somit auch dem Finanzsekretariat unterstellt sein.

Schulfest. Die Deutsche Schule in Rio Claro feiert am Freitag, den 15. August, ihr Schulfest. Für die freundliche Einladung zur Teilnahme unserer besten Dank.

Bondsline von Pinheiros nach Osasco. Die Vorstudien für diese neue Linie sind fast zu Ende geführt und wird die Light and Power mit den Bauarbeiten demnächst beginnen. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß die Linie in diesem Jahre noch fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werden kann. Osasco wird durch den direkten regelmäßigen Verkehr mit dem Zentrum der Stadt einen ungeahnten Aufschwung nehmen und aus der kleinen Kolonie, die so lange Zeit wegen ihrer schlechten Verbindung in ihrer Entwicklung gehemmt war, sehr bald ein blühender Vorort werden. Zwei große Gebäude werden außerdem daselbst errichtet werden, das eine ist für das Kinderhospital der Gesellschaft vom Roten Kreuz bestimmt und das andere soll für die Neuerrichtung des Pasteurinstitutes dienen. Die Companhia Suburbana Paulista hat diesem letzteren ein Terrain von fünfzigtausend Quadratmeter Größe zum Geschenk gemacht. Für beide Institute ist die Bondsverbindung eine Lebensfrage und für die Light and Power bilden diese Institute wieder einen gewissen Grundstock für einen lebhafteren Verkehr.

Schweizer Fest. Das so beliebte Schweizer Fest findet dieses Jahr am 21. September auf der Chacara des Vereins Deutsches Krankenhaus statt. Das Festprogramm, das sehr reichhaltig zu werden verspricht, wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Zum Falle René Barreto. Zur Abwechslung wird wieder einmal gemeldet, daß der berühmte Don Juan und Ex-Lehrer für praktische Moral und bürgerliche Erziehung, René Barreto, sich nicht in Rio, sondern in São Paulo aufhalte. Das Interview mit einem Redakteur des „Imparcial“ sei insofern eine Täuschung gewesen, als es sich nicht um ein Gespräch zwischen einem Redakteur und René Barreto, sondern um eine von dem letzteren eingehende Erklärung gehandelt habe. — Mag der Ex-Lehrer nun aber in São Paulo sein, auffällig bleibt es immerhin, daß die Polizei ihn nicht finden kann. — Ananias Arantes, der auf den Verführer seiner Tochter einen Schuß abgab, wurde in Anklagezustand versetzt. Sein Prozeß wird noch in diesem Monat das Schwurgericht beschäftigen.

Franz von Veszy. Dieser große Violinvirtuose wird höchstwahrscheinlich schon am 15. ds. im hiesigen Municipal-Theater sein erstes Konzert geben. Im ganzen sind fünf Konzerte vorgesehen. Das Abonnement liegt in der Casa Beethoven auf.

Was unbedingt sein muß. In den letzten Tagen hat der nationale Telegraph wiederholt gestreikt. Weder am Sonnabend noch am Montag kamen Telegramme aus Rio mit der erwünschten Pünktlichkeit. Nur die Depeschen, die das Resultat der Lotteriezählung bekanntgaben, kamen sofort über die Serra geflogen. Das mußte aber auch unbedingt sein, sonst hätten die Tausende von Spielern nicht früh genug erfahren, welcher „Bicho“ herausgekommen war und daß sie verspielt hatten. Daß die Nachmittagsblätter ohne Telegramme blieben, daß der Handel vergebens auf telegraphische Nachrichten wartet, das tut alles nichts zur Sache, aber die Geduld der Spieler darf nicht auf Probe gestellt werden. Ist der „Bicho“ herausgekommen, so muß der elektrische Draht diese große welterschütternde Tatsache nach allen Windrichtungen hin melden, denn das Spiel geht allen anderen Angelegenheiten vor. Und da will man in Brasilien das Spiel ausrotten!

Deutsche Schule Mooca-Braz. Des ungünstigen Wetters wegen konnte das Schulfest am vergangenen Sonntag in der Chacara Floresta nicht abgehalten werden und wurde deshalb auf nächsten Sonntag, den 17., verschoben.

Fahrpreise nach Santo Amaro. Die Light and Power hat kürzlich die elektrisch betriebene Bahnlinie nach Santo Amaro eingerichtet. Es sind neue, bequeme Wagen eingestellt, die den Ansprüchen des Publikums an eine bequeme Verbindung wohl genügen können und sehr vorteilhaft gegen die unbequemen Wagen der alten Dampfbahn abstechen. Diese Verbesserungen läßt sich die Gesellschaft aber sehr hoch bezahlen, und vor allen Dingen viel höher, als es für die Bevölkerung des kleinen Städtchens angemessen ist. Santo Amaro ist kein aristokratisches Villenviertel, sondern ein Städtchen, das hauptsächlich von kleinen Landwirten bewohnt wird. Durch den neuerrichteten elektrischen Bondsverkehr wird sich der Ort jetzt erst entwickeln, der Aufschwung wird aber entschieden durch den teuren Fahrpreis von 700 Reis für die Person gehindert. Es sind auch schon Beschwerden in diesem Sinne an die Presse gerichtet worden. Die Light and Power hat allerdings das Recht, nach Nachbarorten einen höheren Preis zu berechnen als auf einer Linie innerhalb des städtischen Weichbildes, aber bei der Art der Zusammensetzung der Bevölkerung Santo Amaros bildet ein billiger Fahrpreis sicher eine Mehreinnahme für die Light, ganz abgesehen von dem Verkehr der Ausflügler, die in viel stärkerer Zahl die Linie benutzen würden als jetzt. Außerdem muß für jedes Kind gezahlt werden, während auf den anderen Linien Kinder bis zum sechsten Lebensjahre frei sind, wenn sie keine besonderen Plätze einnehmen. Diese Handhabung müßte für die Santo Amaro-Linie ebenfalls in Kraft treten. Die Fahrzeit dauert 45 Minuten. Die Linie nach der Peña nimmt 40 Minuten in Anspruch und doch kostet dort die Fahrt nur 200 Reis. Es ist wahr, als die Linie eröffnet wurde, betrug der Fahrpreis auch 600 Reis. Die Gesellschaft kam aber bald zu der Einsicht, daß ein billiger Fahrpreis ein Mehr in der Einnahme bedeuten würde, ermäßigte denselben dann auf 400 Reis und später sogar auf 200 Reis. Ein Fahrpreis von 400 Reis nach Santo Amaro wäre nach der Ansicht vieler Bewohner der Ortschaft angemessen. An Sonntagen und bei Festlichkeiten könnte der Preis sogar auf 300 Reis ermäßigt werden. Vielleicht entschließt sich die Gesellschaft recht bald zu diesen Ermäßigungen, sie würde damit sowohl dem Publikum dienen als auch die Rentabilität der Linie erhöhen. Die neuen teuren gelben Wagen könnten dabei ganz gut in Fortfall kommen; die gewöhnlichen Wagen, die auf allen anderen Linien verkehren, sind nach unserer Ansicht vollständig genügend und für den Warentransport könnten dann besondere kleine Güterwagen angehängt werden.

Selbstmord. Heute morgen kurz vor sieben Uhr sprang ein Mann vom Sta. Ephigenia-Viadukt in die Tiefe. Seine Identität konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

Musikabend. Der bei unserem Publikum bestbekannte Tenor Herr Eduardo Castellano, der früher hier wiederholt auf der Opernbühne aufgetreten ist, hatte in den letzten Jahren in Mailand eine Gesangsschule, aus der mancher vielversprechende Künstler hervorgegangen ist. Jetzt will er hier ein ähnliches Institut eröffnen. Heute abend um halb neun Uhr gibt Herr Castellano im hiesigen Konservatorium den Vertretern der Presse und Zöglingen des Instituts einen Musik- und Liederverand. Der genannte Herr wird von seiner Frau Gemahlin Andreina Castellano, die eine hervorragende Künstlerin ist, unterstützt.

Bondunfall. Der am Sonnabend auf dem Largo São Bento überfahrene Kondukteur Antonio Tricario ist gestern seinen Verletzungen erlegen.

Seltsame Verteidigung. Die paulistaner Staatsregierung wird, wie wir schon verschiedentlich bemerkt haben, in der letzten Zeit von einigen Rio-Blättern scharf angegriffen. Das ist eigentlich nichts neues, denn es hat weder in Brasilien noch sonstwo auf der Welt schon eine Regierung gegeben, die nicht angegriffen worden wäre, und da die Regierungsgegner in der Regel temperamentvolle Herren sind, so ist es sehr erklärlich, daß dort, wo der Kadi mit der Knute den Ton nicht mildert, die Angriffe sehr scharf ausfallen. Auf der anderen Seite muß man wieder bemerken, daß die Regierungsmänner wie Minister, Staatssekretäre, Präsidenten und Gouverneure nicht fertig vom Himmel fallen, sondern zuerst einen langen Weg zurücklegen, bevor sie die hohe Position erreichen. Auf diesem langen Weg lernen sie allerlei Widerwärtigkeiten kennen und je höher sie steigen, desto mehr haben sie durchgemacht, desto mehr sind sie gegen die Schärfe der Angriffe gefeit. Das ist der weise Ausgleich in der Natur und im Leben: wer eine Last kennt und sie auf seine Schultern nimmt, der fühlt auch in sich die Kraft, sie zu tragen. Deshalb brauchen die Verteidiger einer Regierung sich nicht so aufzuregen, daß sie das gesunde Denken vergessen. Man kann die Hiebe abwehren, die den geschätzten Mitgliedern zugehandelt sind, aber man braucht nicht dabei wie ein Berserker um sich zu hauen und bei der Verteidigung des einen den anderen verletzen, der sich desselben Schutzes erfreuen sollte. Dieses ist einer landessprachlichen Zeitungs passiert. In einem zur Verteidigung der paulistaner Regierung geschriebenen Artikel glaubt die Kollegin, sich des Arguments bedienen zu müssen, daß die Rio-Blätter die Herren Staatspräsidenten und Staatssekretäre deshalb angreifen, weil diese ihnen die Kassen des Schatzamtes verschlossen hätten. Diese Behauptung enthält eine andere: sie sagt nämlich, daß die gedachten Kassen früher den Rio-Blättern offen gestanden haben und damit wird gegen die Vorgänger der Herren der gegenwärtigen Regierung eine Anklage ausgesprochen, die in keiner Weise milder ist, als die von den Rio-Blättern erhobenen. Das heißt aber, mit den Beinen das umwerfen, was man mit den Armen aufrichtet, und wir glauben, daß die Regierungsleute selbst bei der Lektüre eines solchen Artikels denken: „Ach, wenn der Mann doch geschwiegen hätte!“

Liliputanertruppe. Die Gesellschaft tritt heute abend zum ersten Male im Kinema Tiradentes, Avenida Tiradentes 110—112 auf. Das Programm ist ganz neu.

Wieder einer. Gestern abend wurde ein zehnjähriger Junge auf dem Largo Paysandu von dem Automobil Nr. 1.133 erfaßt. Die erlittene Verletzung ist glücklicherweise ungefährlich. Der Chauffeur des Automobils wurde verhaftet.

Kabelnachrichten vom 11. August

Deutschland. — Der brasilianische Gesandte in Berlin, Herr Dr. Itiberé da Cunha, der vor einigen Tagen von einem Hitzschlag betroffen wurde und sich am Sonnabend einer Operation unterziehen mußte, ist am Montag morgen um zwei Uhr in der Privatklinik des Herrn Dr. Unger verstorben. Der Tod des mit Recht sehr beliebten Diplomaten hat in Deutschland

und besonders in Berlin einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Die Zeitungen bringen lange Nekrologe, die alle in sehr herzlichen Ausdrücken gehalten sind. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ betont ganz besonders, daß der Verewigte in den fünf Jahren seiner Gesandtentätigkeit in Berlin immer für die Annäherung und für die Erhaltung der besten Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien gearbeitet habe, und zwar mit dem besten Erfolg. Dr. Itiberé da Cunha habe sein Vaterland mit hoher Ehre vertreten und sowohl die offiziellen deutschen Kreise wie die Berliner Gesellschaft werde ihm ein gutes Andenken bewahren. Andere Zeitungen sprechen wieder von den Beziehungen, die der Verewigte zu deutschen Künstlerkreisen unterhielt und erwähnen die Beliebtheit, der er sich hauptsächlich in der Musikwelt erfreute. — Die Leiche des Herrn Itiberé da Cunha wird einbalsamiert und nach der hl. Hedwigs-Kirche gebracht werden, wo sie bis zur Ueberführung nach Brasilien verbleiben wird.

— Herr Dr. Brasílio Itiberé da Cunha war einer der dienstältesten Diplomaten Brasiliens. Er war der Studienosse vieler großer Staatsmänner, unter anderen auch der Bundespräsidenten Affonso Penna und Rodrigues Alves. Gleich nach der Beendigung der Rechtsstudien trat er in den diplomatischen Dienst und vertrat Brasilien lange Jahre in verschiedenen südamerikanischen Republiken. Nach Berlin wurde er im Jahre 1908 berufen. Es war ihm gegeben, sich überall Sympathien zu erwerben. Selbst musikalisch sehr begabt und als Komponist nicht ohne Erfolg tätig, sammelte der Verewigte immer einen Kreis von Künstlern um sich; sein Salon war immer den Vertretern der Tonkunst offen und seine Musikabende waren in Berlin bekannt.

— In Brück, Provinz Brandenburg, stürzten zwei Flieger aus großer Höhe herab und waren auf der Stelle tot.

England.

— Aus Kalkutta kommt die Meldung, daß der Bezirk Bradwan von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht worden ist. Der materiale Schaden sei sehr groß und man habe auch Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Belgien.

— Die Belgo-brasilianische Handelskammer hat die belgischen Industriellen ersucht, in Rio de Janeiro eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse zu veranstalten.

Portugal.

— Die Polizei von Oporto will wieder einer grossen Verschwörung auf die Spur gekommen sein. Es wurden wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Lage auf dem Balkan.

Das neueste vom neuen ist, daß die vielgelobte franco-russische Freundschaft einen Riß bekommen hat. Die Sache ist folgende. Die Hohe Pforte braucht Mammon und sie hat sich an die französische Bankiers mit einem Pumpgesuch gewendet. Diese Herren haben den Plan überlegt und ihn gut gefunden; dabei haben sie vergessen, daß erstens Frankreich von Rußland an der Leine geführt wird und das zweitens dieses selbe Rußland seine Kaukasus-Arme mobilisiert hat, um in gegebenem Falle gegen die Türkei zu marschieren. Wer jetzt der Höhen Pforte Geld geben will, der handelt gegen die Interessen Rußlands. Dieses wäre nun an und für sich nun kein Unglück und bei weitem kein Beinbruch, aber der Betreffende durfte nicht Frankreich sein. Die russische Diplomatie hat den Anleiheplan erfahren, wie man ja solche Dinge immer erfährt, und sie hat in Paris sofort einen Protest eingelegt. Die geistreichen Gesichter hätte man sehen mögen, welche der französische Minister des Aeußern und seine Gehilfen als ihnen die russische Protestnote vorlag! Seit dem der Anblick resp. der Geruch der vielen auf dem Balkan vergossenen Blutes den Franzosen den Revanchegedanken zu Kopf getrieben, hatten sie auf jede selbständige diplomatische Handlung verzichtet und folgten nicht in Nibelungen-, sondern mit hündischer Treue jedem Wink Petersburgs. Wie Sasonow piff so drehte Pichon die Beine. Das geschah jedenfalls nicht aus der puren Ueberzeugung, daß Sasonow ein diplomatisches Genie sei und im europäischen Konzert immer die richtige Melodie blase, sondern aus dem einfachen Grunde, weil man den „hageren Heiligen“ bei guter Laune erhalten wollte, um auf seine Mitwirkung bei der „Revanche“ zählen zu können. Das dachte man nicht nur, sondern man sagte es offen heraus, daß die sich schließende slavische Kette den „Erbeind“ erdrücken werde. Erst als Sasonow sich gegen die panslawistische Bewegung stemmte und Ministerpräsident Kowzew in der Duma die Erklärung abgab: „Wir haben in Europa nur Verbündete und Freunde, aber keine Feinde. Bei unseren diplomatischen Erschließungen müssen wir danach achten, daß wir die Interessen der einen vertreten ohne die der anderen zu verletzen,“ merkte man in Paris, daß man wohl für gewisse, aber nicht für alle Pläne auf die russische Hilfe zählen konnte. Nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den bisherigen Balkanverbündeten wurde Frankreich wieder einmal vor Augen geführt, daß Rußland die Einkreisung des Erbfeindes Hekuba war. Hätte Rußland, so wie Frankreich es wollte, Oesterreich auf jeden Fall schikanieren, um dadurch Deutschland zu ärgern, da hätte es Serbien unterstützen sollen, das tat es aber nicht, sondern wande seine Sympathien den Bulgaren zu, auf diese den österreichischen Wünschen entgegenkommend. Jetzt gestattete Marianne sich einen Seitensprung und protegierte Griechenland. Die Financiers gingen noch weiter und traten mit dem kranken Manne in Verbindung. Das führte zu dem russischen Protest, denn Rußland war eben nicht mehr gewöhnt, daß Frankreich an der Leine zerrte, deren Ende die petersburger Diplomatie in der Hand hielt. Wegen dieses einen Protestes wird der Zweibund wohl nicht in die Brüche gehen, aber es ist doch nicht unangebracht, sich zu vergegenwärtigen, was die französische Presse sagen würde, wenn die deutsche Diplomatie gegen eine Handlung Oesterreichs Protest eingelegt hätte oder die österreichische gegen eine Handlung Deutschlands. Die Pariser Blätter würden schreiben, daß die Freundschaft einen Stoß erlitten habe und sie würden die Frage aufstellen, wieviel solcher Stöße diese Freundschaft überhaupt aushalten könne. Wer kann es nun den deutschen Blättern verdenken, wenn sie dieselbe Frage aufwerfen und an sie die andere knüpfen: hat der französische Revanchegedanke noch überhaupt die Bedeutung eines politischen Faktors, wenn hinter Frankreich keine andere Großmacht steht? Man wird diese Frage wohl verneinen dürfen, denn zu jedem Unternehmen gegen den „Erbeind“ bedarf Frankreich der Hilfe anderer.

Ueber den am Sonnabend geschlossenen Friedensvertrag von Bukarest herrscht nur die Stimme, daß er nicht geneigt sei, den Frieden auf der Balkanhalbinsel zu sichern.

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp, Berndorf Austria

5000 Arbeiter

Tägliche Erzeugung 3500 Dtz. Bestecke

Schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte aus Alpaca-Silber

Eigene Niederlagen in Europa:

Amsterdam, Berlin, Brüssel, Budapest, Hamburg, London, Luzern, Mailand, Moskau, Paris, Prag, Stockholm, Wien.

Schutzmarken



A. KRUPP BERNDORF

für Alpaca-Silber I

für Alpaca-Silber II

880 B M

für Alpaca

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Natlose gewalzte

Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm geprüft, in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. - Leichte Montage

Mannesmann-Stahlrohr - Masten für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten

Mannesmann-Siederohre

Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrröhre Gewinderohre

Turbinen-Leitungsrohre

Tailleur

Die Firma Silveira, Rua Sebastião Pereira Nr. 46, Telefon Nr. 2420, übernimmt jegliche Bestellungen, garantierte Arbeit nach der neuesten Mode, zu annehmbaren Preisen. Spezialitäten in englischen Stoffen, grosse Auswahl. Direkter Import. 3493

Spezial-Offerte.

Fruchtbäume

Birnen, Aepfel, Ameixeiras, Kaki in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Innern. 12 Stück für Rs. 20\$000.

„Floricultura“

João Dierberger Caixa do Correio 458 - S. Paulo

Peitora' - Wikten ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.

Praktischer Zuschneide- und Schneiderkursus

geleitet von **Miles. Mailet** Largo da Liberdade 27, (sobrado) S. PAULO 3 Stunden täglich, von 8-11 Uhr vormittags oder von 1-4 Uhr nachmittags Rs. 50\$000 pr. Monat Vorheige Bezahlung. 3566

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89. S. Paulo

(in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. Vorzügliche Küche und Getränke. Gute Bedienung. mässige Preise. Geneigtem Zuspruch hält stets bestens empfohlen der Inhaber

José Schneeberger.

Despachos!

Die Unterzeichneten empfehlen sich als

Despachanten

für Import und Export unter Zusage promptester Erledigung und mässiger Provision. 2959 Achtungsvoll

Altenburg & Comp.

Rua Martim Affonso No. 3 SANTOS Caixa 319 SANTOS

Mellins

das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Agenten: Nossack & Co Santos

Food

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

empfehl ich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Companhia Materias para Construção

Diese Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

Sand, fein, grob, und Kies. Spezialität: Gewaschener Kies für Beton-Bauten

Aetz-Kalk und gelöschten Kalk von der Banco União

Ia. Qualität! Zement Marke Salona (Spalato) Ia Qualität!

Dach-, Hohl- und Falz-Ziegel, gepresste Ziegel

Bureau: Largo da Sé 2 Lager: Rua Consolação 469-471 S. PAULO



Isis-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann Hervorragendes Erfrischungstrank von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig.

Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratório químico, Indayal, Est. Sta. Catharina. - Zu haben in allen Apotheken u. Drogeriehandlungen, Gesell. ädtliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlos M. Steinberg

S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaflhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 803.

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	Jährlich
» » auf 30 Tage	3 1/2 %	»
» » auf 60 Tage	4 %	»
» » auf 90 Tage	5 %	»

In „Conta Corrente Limitada“

bis 50 Contos de Reis 4 %

Photographierte Gedanken.

Zu den merkwürdigsten Verhandlungsgegenständen des jüngst in Paris abgehaltenen internationalen Kongresses für experimentelle Psychologie zählte das Problem der „Gedankenphotographien“. Die Verteidiger der Kunst, Gedanken zu photographieren, behaupten allen Ernstes, die photographische Platte sei in der Lage, das, was sich im Kopfe eines Menschen als Gedanken- und Vorstellungswelt befindet, im Bilde festzuhalten, und sie bringen dafür auch Beweise in Form von Bildern, die man hinnehmen muß, solange man nicht nachgewiesen hat, daß es sich um Fälschungen handelt.

Einer dieser Gedankenphotographen hat zum Beispiel während einer Zeit, als er von wütenden Vorstellungen und Zorn erfüllt war, eine Platte in schützender Entfernung von einem Zentimeter vor die Stirn gehalten. Beim Entwickeln der Platte, so behauptet er, zeigte sich ein deutliches Abbild des Zornes auf der Platte. Ein andermal — diese Gedankenphotographie reproduziert die „Lectura“ zusammen mit einigen anderen — heftete er seinen Blick fest auf einen Stock. Darauf richtete er seine Augen auf eine eingewickelte Platte und auch diese Gedankenphotographie gelang: auf der Platte ist tatsächlich ein unverkennbares Abbild eines Spazierstockes zu sehen! Außer dieser Photographie bewußter Denkprozesse gibt es auch eine solche des Unbewußten, wie die Anhänger dieser Geheimwissenschaft behaupten. Professor Ochorowicz aus Lemberg soll beispielsweise einen Abend den Vollmond betrachtet haben. Am nächsten Tage, als der Anblick des Vollmondes in seiner bewußten Gedankenwelt gar nicht vorhanden war, machte er Versuche mit Gedankenphotographieren und auf einer Platte entstand dabei statt eines erwarteten Bildes ein ganz anderes: es war ein heller, genau kreisförmiger Fleck in einem nebelhaften Ringe, der nach außen immer blässer wurde, zu sehen, also ein unverkennbares Abbild des Vollmondes.

Auf welche Weise das Zustandekommen dieser Gedankenphotographien zu erklären sei, darüber sind sich die Gelehrten dieser Geheimwissenschaft nicht einig. Jedenfalls nehmen sie die Erscheinungen als Tatsachen hin, selbst wenn sie noch so überraschend und unverständlich sind. Die glänzendsten Leistungen in der Gedankenphotographie hat man bisher mit einem Medium dieser Kunst erzielt. Es handelt sich um ein Mädchen aus Turin, Linda Gazzera mit Namen, die in der Platte ein Bild der Mutter, deren Anblick sie sich lebhaft vorstellt oder die unbewußt in ihrem Vorstellungskreise vorhanden sind, gleichzeitig mit ihrer eigenen Aufnahme auf die Platte zu bringen. Eine solche Aufnahme ihrer Per-

son zeigt oberhalb des Kopfes einen anderen menschlichen Kopf, der nach Angaben der „Fachleute“ ein heiliger Johannes von Rubens sein soll. Die Ähnlichkeit mit dem Rubens ist tatsächlich, soweit es sich um die Stellung des Kopfes und um die groben Umrisse handelt, verblüffend, und daß die Ähnlichkeit sonst nur gering ist, erklären die „Gedankenphotographen“ vermutlich damit, daß die Erinnerung Linda Gazzeras an das Gemälde Rubens im Louvre bereits unsicher war.

Vermischte Nachrichten

Columbus — ein spanischer Jude. Zu Zeiten Alexander v. Humboldts stritten sich allein achtzehn italienische Städte um die Ehre, der Geburtsort des Entdeckers von Amerika zu sein. Im Laufe der Zeit ist ihre Zahl noch beträchtlich gewachsen, und die Wissenschaft hat bisher trotz aller Forschungen noch keiner unter den Wettstreitenden die Siegespalme zuerkennen können. Mit einer ganz neuen Hypothese tritt jetzt ein Spanier, ein Herr von Arribas y Turull auf. Nach seinen Forschungen muß Columbus Spanier gewesen sein, und der Ort in dem er das Licht der Welt erblickt hat, ist das Städtchen Pontevedra. Der Spanier hat eine Reihe von Dokumenten ausgegraben, die in den Jahren 1413 bis 1528 Leute des Namens Columbus als Bürger des Städtchens bezeichnen. Besonders schwer ins Gewicht fällt eine Urkunde aus dem Jahre 1413, in der ein Columbus und ein Fonterosa — die Mutter des großen Seefahrers war eine geborene Fonterosa — als Inhaber eines Fischhandels bezeichnet werden, den sie gemeinsam betrieben. Ansehend haben also die beiden Kaufleute die geschäftlichen Bande durch Familienbande nach enger geknüpft, und es hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, daß der Sohn aus dieser Ehe der große Columbus gewesen ist. Aber, so fragt man sich unwillkürlich, weshalb bezeichnet sich Columbus dann selbst stets als Genuesen? Auch dafür hat Herr von Arribas eine Erklärung. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, und schon das wäre für Columbus Grund genug gewesen, sich als einen Ausländer auszugeben (?). Aber noch eins kommt hinzu: Columbus war Jude. Bei den Fonterosas — aus welchem Geschlecht seine Mutter, wie oben erwähnt, stammte — finden sich hebräische Vornamen, wie Abraham, Eleazer, Jakob, Benjamin, in auffälliger Menge. Die Mutter des Columbus selbst hieß Susanne. Dann verband Columbus zeitweilig eine große Freundschaft mit seinem Arzte Levy und seinem Wohltäter Lucas de Santagos und mit mehreren anderen bekannten Juden. Ferner ist

schon früher darauf hingewiesen worden, daß Columbus mit Vorliebe in seinen Briefen und Schriften Bibelstellen anführt. Alles dies scheint nach Ansicht des spanischen Forschers für die Annahme, daß Columbus ein Jude gewesen sei, Grund genug zu sein. Wenn er nun seine wahre Familie und seinen richtigen Geburtsort eingestanden haben würde, so wäre dadurch die Inquisition auf seine Fersen gelockt worden, der sein jüdischer Glaube nicht entgangen sein würde. Zum Schlusse geht Arribas sogar so weit, daß er die Vermutung ausspricht, Columbus habe auf seinen Forschungsreisen ein neues gelobtes Land für die jüdischen Stammesgenossen entdecken wollen.

Ein Weltzentrum der Kunst und Wissenschaft. Der Bildhauer Christian Andersen, Norweger von Geburt, Amerikaner von Erziehung, Italiener aus Sympathie, ist vom König von Italien empfangen worden: er sprach mit dem Monarchen über einen großartigen Plan, der die Gründung eines Weltzentrums der Kunst und Wissenschaft bezweckt. Victor Emanuel nahm den Künstler sehr gut auf und zeigte großes Interesse für seinen — allerdings ein wenig utopistischen — Plan, den er zu unterstützen versprach, damit das große Werk gelinge. Einem Journalisten, der ihm fragte, welches Ergebnis die Audienz gehabt habe, erklärte Andersen: „Man hat mir gesagt, daß ich beim Eintritt in den Empfangssaal einen Schritt gehen und eine Verbeugung machen, dann einen zweiten Schritt gehen und eine zweite Verbeugung machen, darauf einen dritten Schritt gehen und eine dritte Verbeugung machen müsse. Ich wollte das alles getreu befolgen, als der König, ohne meine Verbeugung abzuwarten, mir entgegenkam, meine Hand ergriff und mich einfach auf einen Stuhl setzte. Ein echter Demokrat, der König von Italien. Ihr König ist gebildet, sehr gebildet. Er unterliegt sich mit mir in englischer Sprache und sprach von Kunst und Soziologie, besonders von Soziologie. Mit seinen großzügigen modernen Ideen flößt der König von Italien sofort ein großes Vertrauen ein, so daß man einem alten Freunde gegenüberzusitzen glaubt. Der König interessierte sich sehr für meinen Plan, den er ausgezeichnet fand. Der Finanzplan ist allerdings noch nicht fix und fertig. Ich will alle Regierungen für den Bau dieses Weltzentrums der Kunst und Wissenschaft interessieren, denn es kann natürlich nur unter der Mitwirkung aller Nationen entstehen. Ich wünschte, daß es am Mittelmeer, an der Küste von Tripolis, erstünde, da hier die Interessen aller Nationen sich wie in einem Brennpunkte sammeln: hier könnte das Zentrum der Menschheit, das ich erträume, seine wahre symbolische Bedeutung erlangen. Der König prüfte meine Vorschläge recht sorgfältig und sagte dann: „Man muß

erst sehen, was die anderen Nationen dazu sagen. Im übrigen könnte die Weltstadt auch in Ostia, das durch das Meer mit Rom verbunden sein wird, entstehen.“

Originelle Reklamationen. Von originellen Reklamationen in den internationalen Speisewagen erzählt ein Oberinspektor: Was wird nicht alles reklamiert! Wie in allen feinen Restaurants wird bei der Table d'hôte der Fisch durch den Kellner vorgelegt. Schreibt uns hierauf eine resolute Dame, sie sei zweimal majorenn und verbitte sich die Bevormundung. Begründet aber war folgende Beschwerde, die wohl einzig in ihrer Art dasteht. Es wurde Klage geführt, daß in Speisewagen Nürnberg-Würzburg zu einer gewissen Zeit kein anderes Getränk als Sekt vorhanden war. Auf diese schier unglückliche Mitteilung leiteten wir eine Untersuchung ein und fanden die Reklamation wortgetreu bestätigt. Der Geschäftsführer des Wagens berichtete: „Es lag ein Faß (höherer Gewalt) vor. In Nürnberg stiegen vierzig Würzburger Studenten in den Speisewagen, begannen zu zechen und tranken sämtliche Bier- und Weinvorräte bis auf den letzten Tropfen aus. Nur an den Sekt gingen sie nicht heran. Er war ihnen zu teuer.“ — Prosit, meine Herren!

Dr. Fr. L. Hörth, der bisherige Opernregisseur des Stadttheaters in Freiburg i. Br., wurde als Oberregisseur an die Metropolitan Opera in New York berufen. Seine Laufbahn als Regisseur begann er am Stadttheater zu Trier 1908. Er wurde dort Oberregisseur, dann Direktionsstellvertreter am Märkischen Wandertheater zu Berlin und Lehrer an der Charlottenburger Meisterschule für Bühne und Konzert, 1911 wurde er erster Regisseur an der neugegründeten Kurfürsteneroper zu Berlin und trat zugleich in den künstlerischen Vorstand der dortigen Neuen Freien Volksbühne. 1912 ging er an das neue Stadttheater in Freiburg.

Umgeschrieben. Ein Herr hat einen neuen Diener engagiert. Als der erste Gesellschaftsabend war, gibt's für den Diener eine Menge Trinkgelder, und nach drei Tage nach dem Abend ist er unzweifelhaft bezahlt. Der Herr kündigt ihm daraufhin und meint: „Ich kann Sie nicht behalten... denn wenn jemand zu Ihnen sagt, da haben Sie ein Trinkgeld, und gibt Ihnen etwas, so nehmen Sie das zu wörtlich!“

Die alte Geschichte. „Die Verlobung des Grafen mit der Millionärstochter ist ja wieder aufgelöst? Durch seine Schuld?“ — „Nein, durch seine Schulden!“

CASA BAMBERG

Postfach 113

Rua 15 de Novembro No. 14-A

Telephon 1875

9710

Taschenuhren von Gold, Silber
:: und Nickel :: Wecker ::

Bijouterie, Uhren
Optische Artikei

Juwelen mit Brillanten und
echten Steinen :: Silberwaren

Grosser Jahres-Ausverkauf

Rabatt von 20 Prozent auf alle Preise. ➔

Das Leben eines Festungsgefangenen in Deutschland.

(Ein Interview mit Leutnant Brandon.)

Wie bereits gemeldet wurde, kehrten die drei englischen Offiziere, die als Spione in Deutschland gefangen genommen und anlässlich der Hochzeit im deutschen Kaiserhause begnadigt worden waren, vor einigen Wochen in ihr Heimatland zurück. Einer von ihnen, Leutnant Brandon von der königlichen Marine, empfing kürzlich den Vertreter einer Londoner Zeitung und machte ihm allerlei interessante Mitteilungen von seinem Leben in den Festungen Wesel und Königstein in Sachsen, wo man ihn interniert hatte.

„Meine liebste Zerstreung,“ sagte der junge Offizier, dem man die lange Festungshaft absolut nicht ansah, zu einem Besucher, „war eine kleine Katze, die ich auch nach England mitgebracht habe. Ein Student, den man einer Duellaffäre wegen auf die Festung geschickt hatte, schenkte mir das Tierchen zum Abschied. Bis dahin hatte es noch keinen Namen, aber ich taufte es „Josef“, weil sein Fell gesprenkelt war und mich dies an den bunten Rock des ägyptischen Josef erinnerte. Den ganzen Tag spielte ich mit meinem Freund, und auch die Offiziere, die mich „bewachen“ mußten, hatten an meinem vierbeinigen Kameraden viel Freude. Sie sind außerordentlich liebenswürdig und freundlich, diese deutschen Offiziere, und speziell gegen mich benahmen sie sich stets außerordentlich nett und zuvorkommend.

Außer mir waren in der Festung Wesel noch elf andere Gefangene. Weder ich noch sie hatten es anfänglich zu fühlen bekommen, daß wir eingesperrt waren. Allerdings gehörten alle den gebildeten Ständen an und die meisten waren wegen eines „Ehrenhandels“, wie man ein Duell in Deutschland zu nennen pflegt, inhaftiert. Später allerdings wurden wir schärfer beobachtet, als Hauptmann Lux, der französische Offizier, aus der Festung entflohen. Unsere Tageseinteilung war folgende: Um 7 Uhr früh wurden wir geweckt, um halb 8 Uhr nahmen wir gemeinsam das Frühstück ein, von 10 bis 11 Uhr unternahmen wir einen Spaziergang im Festungsgarten, bei dem uns ein Unteroffizier begleitete, um halb 1 Uhr war Mittagessen, bei dem es immer sehr lu-

stig zuzug und das sehr gut zubereitet war, nachher machten wir einen tüchtigen Exerziermarsch, der bis 4 Uhr dauerte. Um 7 Uhr war das Souper und um 11 Uhr nachts hieß es: Zu Bett gehen und Lichter auslöschten. Meine Hauptlektüre während meiner Festungszeit waren die Werke der beiden deutschen Klassiker Goethe und Schiller. Auch in der deutschen Sprache, die ich bis dahin nicht besonders gut beherrschte, machte ich erstaunliche Fortschritte, und ich beherrsche diese schwierigste aller Sprachen nuncmehr perfekt. Im Februar dieses Jahres wurde ich von Wesel nach Königstein in Sachsen überführt. Der Aufenthalt in dieser prachtvoll gelegenen Festung, die eine wunderschöne Aussicht auf die Sächsische Schweiz bietet und in der zur Zeit König Augusts des Starken viele historische Persönlichkeiten gefangen gehalten wurden, war mir bei weitem angenehmer als in Wesel. Der Kommandant der Festung, ein sehr liebenswürdiger Offizier, wies mir einen geräumigen Platz an, wo ich Gärtnerarbeiten verrichten konnte, was mir immer ein großes Vergnügen bereitete. Es gelang mir auch, eine Fülle schöner Blumen zu züchten und besonders stolz war ich auf das Radieschenbeet, dessen Ertragnis die Offiziere und Mitgefangenen sich trefflich munden ließen.

Ich wäre vollkommen zufrieden gewesen, wenn mir nicht — die Freiheit gefehlt hätte. Sie können sich denken, wie überrascht und freudig bewegt ich war, als mich der Festungskommandant zu sich rufen ließ und mir mitteilte, daß ich durch die Gnade des Deutschen Kaisers frei sei und nach England zurückkehren könne. „Dem hochherzigen Monarchen werde ich stets meine größte und innigste Dankbarkeit bewahren,“ mit diesen Worten schloß Leutnant Brandon seine interessante Schilderung.

Frauenbewegung

Die Abnahme der Suffragetten. Die Anzeichen mehrten sich, nach denen in England die Anhängerschaft der sogenannten „militanten“ Suffragetten, der „Vorkämpferinnen der Gewalt“, schnell abnimmt. In amtlichen Kreisen bezieht man die Zahl der Suffragetten, die Gewalt-

tätigkeiten verüben, nur noch auf wenige Dutzend. Die große Armee jener Frauen, die überall Fensterscheiben einschlugen und Briefkästen beschädigten, ist vollkommen verschwunden. Die Ausübung beschränkt sich nur noch auf einige Führerinnen und ein paar sehr wüste Damen. Vor einem Jahr waren 204 Suffragetten wegen Gewalttätigkeiten unter Anklage; heute ist ihre Zahl auf 21 gesunken und 12 von ihnen sind zeitweilig aus der Haft entlassen. Von den 9 zu Gefängnisstrafen Verurteilten haben 7 auf den Hungerstreik verzichtet und nehmen regelmäßig ihre Nahrung zu sich. Noch vor einem Jahre bezifferte sich das Personal im Hauptquartier der politischen Frauenliga auf mehr als 200 Köpfe, heute sind nur noch weniger als 50 angestellt. Die Beitragszahlungen sind zurückgegangen und man ist jetzt nur auf die Unterstützung einiger sehr vermöglicher Parteigänger angewiesen. Vor allem haben alle jene Frauen und Männer, die ursprünglich der Frauenbewegung finanzielle Hilfe gewährten, weil sie das Prinzip einer Erweiterung der Frauenrechte billigten, in Anbetracht der sinnlosen Ausschreitungen der letzten Monate ihre Beitragsleistungen eingestellt. Es scheint also, daß die Tage der Gewalttätigkeiten notgedrungen ihrem Ende entgegengehen, die Organisation der streitbaren Suffragetten ist erschüttert und in Geldnöten; die Zukunft verspricht nur noch einzelne verzweifelte Ausschreitungen jener wenigen Frauen, die nicht davon lassen wollen, die Sache des Frauenrechtes auch weiterhin durch sinnlose Gewalttätigkeiten zu kompromittieren.

In Bad Homburg v. d. H. wird die Errichtung eines Denkmals für die Prinzessin Marianno von Hessen-Homburg in die Wege geleitet. Die Prinzessin hat als spätere Prinzessin Wilhelm von Preußen zuerst den vor hundert Jahren erlassenen Aufbruch zur Bildung vaterländischer Frauenvereine erlassen und damit den Grundstein zu der jetztigen blühenden Organisation des Frauenwesens gelegt.

Streikender Militärarbeiterinnen. Ein eigenartiger Zug von Streikenden bewegte sich jüngst durch die Straßen Londons zum Kriegsministerium. 600 von den 1000 Arbeiterinnen der Militärbekleidungswerksstätte in Pimlico, die die Arbeit niedergelegt hatten, da die Bezahlung für gewisse Akkordarbeit auf 19 Pfennige reduziert wurde,

marschierten zum Kriegsministerium, wo sie dem Sekretär des Kriegsministeriums ihre Beschwerden vortrugen. Es wurde ihnen eine Untersuchung ihrer Angelegenheit zugesagt, und die Frauen nahmen dann die Arbeit wieder auf.

Lesen Sie die Anzeigen in der heutigen Nummer.

Die Hutnadel

Weichlich nicht wie süßer Brei von Sago, Nein, er ist ein eisenharter Mann, Daß das böse Uebel er verjagt, o Wie so strenge Vorschrift er ersann!

Hat er jüngstens nicht mit hartem Tadel Sein Verbot noch weiter ausgedehnt? Wer da nicht verwahrt die spitze Nadel, Wird mit Geld bis sechzig Mark gepönt.

Neulich war's, da sah man eine Dame In Gesellschaft eines großen Herrn; Ihre Nadel ohne Rücksichtnahme Traf fast des Begleiters Augenkern.

Dieses ist in einem Schloß gewesen, Welches von Berlin nicht allzu fern; Leute sind im Publikum gewesen, LDie erkannten den markanten Herrn.

Ein Geflüster gab es ringsum: Sag, o, Der die Dame mit der Nadel führt, Ist es nicht der viel genannte —? Ja, er war es, der so stramm regiert.

Doch warum, zuwider dem Gebote, Ließ er jene spitze Nadel zu? Weil sLie seinen eignen Augen drohte, Drückte er wohl schnell die Augen zu. Peter Robinson.

Das Deutsche Heim

der „Faschente“, São Paulo Rua Visconde do Rio Branco 11 bettet an den telenenden Mädchen u d Frauen Unte kumft und Ver pflegu g. Tagesensi n zu 2 und 3 Mißreis.

Ausstopfen von Vögel

und S uge ieren aller Gattungen, sowie Ve k u f von Taufkörbe en, Schmeierlingen u d Vogelbalgen aller Arten, Anfertigung von Topp iene, Tigerellen und künstl ehen Schädlein Rua Cardoso Almeida 31-A Paraisópolis Paulo 3 2

Zement-Ziegel

oder künstl. Schieferplatten Die Zement-Ziegel sind unverbrennbar, wasserdicht, was die Dächern überflüssig macht; unveränderlich gegen jede Witterung; die besten Isolatoren gegen Hitze Kälte und Elektrizität; für tropisches Klima; die leichtesten, beständigsten, härtesten, billigsten, gesündesten und schönsten Ziegel, besser wie alle anderen, die bis heute Verwendung finden. Leichtere Eindeckung und Reparatur, reinlich und anstrichbar, bester Schutz gegen Hitze und Feuchte. Verschiedene Größen, mit welchen sich die schärfsten und reichhaltigsten Zeichnungen herstellen lassen. Bestellungen an Jorge Bustamante Largo do Theouiro 2 Caixa do Correo 1043

Fran H. Frida Weidt Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 30 S. PAULO

Lotterie von São Paulo

ehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20.000\$. 40.000\$. 50.000\$. 100.000\$. 200.000\$

Leite „Urso“

Com e sem a-sucar A Salvação das crianças Fornecemos Amostras gratis. CASA NATHAN S. Paulo - Rua S. Bento 43 u. 45 - S. Paulo

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antoni Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600\$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkäufe auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo.

Neues Haus an der Ecke der Strassen São Domingos und Rua Major Diogo, zu vermieten. Näheres Auskunft bei São Domingos 34, S. Paulo, 3834

Pensão Heib Rua Quintino Bocayuva N. 38 3242 SÃO PAULO Pension per Monat 85\$000 Einzelne Mahlzeiten 2\$000 Reiche Auswahl von gutgepflegten Weinen, Bier und sonstigen Getränken. Aufmerksame Bedienung

Victor Strauss 1840 Deutscher Zahnarzt Lar o do Theouiro 1 Ecke Rua 15 de Novembro Palácio Bamberg 1. Etage Saal No. 2

Frauenhilfe São Paulo Jeden ersten Donnerstag im Monat, nachmittags 3 Uhr, Mittagessen in der Pfarrhaus, Rua Visconde do Rio Branco 10. Da diese Versammlungen regelmäßig stattfinden, werden sie in Zukunft nicht weiter bekannt gemacht. 3765 Der Vorstand.

Restaurant

Jorge Witzler 1893 Rua Sta Ephigenia 5 - S. Paulo Kalte u. warme Speisen : zu jeder Tageszeit :

Dr. Carlos A. G. Knüppel Rechtsanwalt S PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Antiga Caixa d'Agua.) 588c Sprechstunden von 12-3 Uhr

Ausbleiben oder Unregelmässigkeiten der Menstruation. Schnelle Hilfe durch die Capsulas de Ajyalbina von Camargo Mendes. :: Zu haben in der :: Apotheke Camarzo, São Paulo Rua Xavier de Toledo 26

Damen welche Hüte benötigen!

Soeben getroffen: Grosses Sortiment letzter Modeneheiten in Plusch, Sammt, Seidm' Casim' in allen Farben etc. zur Anfertigung von Hüten; ebenso für denselben Zweck grosse Auswahl in Stroh, seidene Bogen, englischen Stroh etc. Grosse Auswahl in Besätzen, Bänder, Federn aller Arten, Blumen etc. etc., letzte Neuheit für die Winter Saison. Die Fabrik hat Hutformen aller Modelle zu Answahl vorräthig, und fertigt auf Wunsch in gewandtes Modell an. Aufträge werden in en gros und en detail sorgfältig ausgeführt. Hüte irgendwelcher Farbe werden gewaschen, gefärbt und reformiert in Geschäft „A Suisse“, von Nereo Milani, Rua da Consolação 72, S. Paulo.

Pedro van Tol João van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Steinhäger-Urquell von H. C. König Zu haben in Flaschen und Kisten Rua 15 de Novembro N. 59 S. Paulo Marius Aagaard

Aromatisches Eisen-Elixir Elixir de ferro aromatizado :: glicero phosphatado :: Nervenstärkend, wohl-schmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000. Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxas 17, S. Paulo

Zahnarzt Willy Fladt Rua 15 de Novembro 57 (Casa Bento Loeb)

Banco Alemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin. Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark Reserven ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos

Rua Alameda 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5

Ueberrimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per	1 Monat	3% p. a
	3 Monate	4% p. a
	6 "	5% p. a
	12 "	6% p. a

Auf unbestimmten Termin: Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a „ 6 „ do. do. 6% p. a

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grand billigster Tarife.

Telegraphadresse: Bancalerman

Wichtig

Brief erhalten aus Westafrika.

Folgender Brief kommt aus einer portugiesischen Besitzung in Westafrika, wo das wunder-tätige Elixir de Nogueira schon bekannt geworden ist.

Cotumbella em Angola, 22. Mai 1908. (Via S. Vicente)

Herrn João da Silva Silveira Pelotas

Anbei übermittle Ihnen eine portugiesische Banknote von fünf Milreis mit der Bitte, mir für diese Summe Pés Americanos (Ihr Rezept) für Wundbehandlung übersenden zu wollen. Ferner bitte ich Sie, mir mitzutellen, was eine Kiste mit 24 Flaschen des Blutreinigungsmittels „Elixir de Nogueira“, nach Lissabon, kostet.

Die Pés Americanos müssen in ganz Brasilien an folgende Adresse gesandt werden: João A. Botto Macado, Freguela Cotumbella, Afrika Occidental.

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Procuradoria Fiscal da Fazenda do Estado de São Paulo.

B. Kaufmannsch. g.

Steuer auf den Wasserkonsum und die ausserordentl. Arbeiten.

Auf Anordnung des Herrn Dr. Luiz Arthur Varella, Procurador Fiscal des Fiscus des Staates São Paulo, bringe ich hiermit zur Kenntnis der Interessenten, dass noch eine Frist von zehn Tagen, von heute an gerechnet, für die freiwillige Liquidierung der auf das Jahr 1912 bezüglichen Rechnungen des Wasserkonsums und der ausserordentlichen Arbeiten festgesetzt ist.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Eintreibung der genannten Steuern laut Gesetz auf exekutivem Wege beginnen.

Der erste Sekretär: 3746 Tomaz Dias Leite.

Dr. Schmidt Sarmiento Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Ärzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantsehisch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coação de Jesus 3, S. Paulo

Chapelaria Martins São Paulo

Rua 15 de Novembro No. 22 empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in

Hüten insbesondere in Habig Hüten - Wien.

Dr. J. Braun Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Ärzt der K. K. Universität - Augenheilkunde in Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo

Tüchtiger

Schreiner

mit guten Zeugnissen wird zur Leitung einer Werkstätte mit elektr. Betrieb sofort gesucht. Gefl. Meldung nur tüchtiger Kräfte zwischen 7 u. 8 Uhr abends erbeten. Rua Sto. Antonio 105, S. Paulo. 3835

Aus der Technik

Die Technik der Briefmarken. Bei der Herstellung eines Gegenstandes von allgemeinem Gebrauch wie der Briefmarken haben Wissenschaft und Technik ein gut Teil mitzureden. Nicht nur das Papier und der Leim müssen nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählt werden, sondern auch eine solche Kleinigkeit wie das Durchlöcher der Markenpapiere verlangt nach einer wissenschaftlichen Grundlage. Bei den englischen Briefmarken hatte sich herausgestellt, daß die Abtrennung der Reihen in horizontaler Richtung schwerer vor sich ging als in senkrechter Richtung, obgleich alle Linien in denselben Abständen durchlocht waren, nämlich mit je 14 Löchern auf einer Länge von zwei Zentimetern. Die Erklärung wurde darin gefunden, daß die Fasern des in der Maschine hergestellten Papiers die Neigung haben, sich in bestimmten Lagen anzuordnen, so daß das Papier nicht in allen Richtungen den gleichen Widerstand gegen das Zerreißen besitzt, hat die englische Postverwaltung die Anordnung getroffen, daß das Markenpapier in den horizontalen Linien 15 Löcher erhält, also eins mehr als in den senkrechten Linien.

Künstlicher Nebel. Ein Ingenieur des amerikanischen Bergamtes, Clark mit Namen, tritt soeben mit einer Erfindung hervor, die zur Verhütung von Kohlenstaubexplosionen von Wert zu sein scheint; er hat nämlich einen Apparat erfunden, der in Kohlenruben einen dichten Nebel erzeugen soll, durch den der schwebende Kohlenstaub rasch zu Boden geschlagen werden kann. Der Apparat, der

an die Achse eines kleinen Elektromotors angekuppelt werden kann, besteht im wesentlichen aus zwei Teilen. Ein Wasserzuführungsrohr, das in viele sehr feine Spitzen ausläuft, liefert das nötige Wasser, und ein starkes Gebläse sorgt dafür, daß die feinen Wasserstrahlen sogleich zu winzigen feinen Wasserbläschen oder Wassertröpfchen zerstäubt werden. Tatsächlich soll die Maschine so vollkommen arbeiten, daß kein Tropfen Wasser auf den Boden gelangt. Die Leistungsfähigkeit der Maschine scheint ganz erheblich zu sein, denn sie verteilt in der Minute fünf bis sechs Liter Wasser zu feinstem Nebel.

Also — ich wollte heiraten.

Und Herr Jacobsohn, der Schadden in den feinsten Kreisen, hatte etwas für mich: eine nette, repräsentable Dame mit genügend Geld!

Er bestellte mich zum ersten Zusammentreffen an einen „neutralen“ Ort, in's Café Monopol.

Lange vor der festgesetzten Zeit erwartete er mich schon dort und gab mir einige Winke.

„Aber, wie ungeschickt“ — sagte ich zu ihm — „uns in's Café hinzubestellen! — Wenn sieh nun fremde Leute an unsern Tisch heransetzen, können wir kein geschicktes Wort miteinander reden!“

„Es wird schon niemand anders herankommen!“ — beruhigte er mich.

Kaum aber, daß er das Wort gesprochen, da steht da im Gang so eine alte Hexe, schaut sich rechts und links nach einem günstigen Platz um und steuert directamente auf uns los — ausgerechnet an unsern Tisch!

Ich bin wütend. Meine ganze Stimmung ist zum Teufel. Jeden Augenblick muß die Auserwählte kommen, und ich hatte schon so recht herzige, so recht geistreich — tiefempfundene Worte für sie parat.

„Sehen Sie?“ — fluchte ich dem Jacobsohn in's Ohr — „sehen Sie? — da haben's Sie's: setzt sich solche Megäre uns vor die Neesol!“

„Er tat, als hörte er's nicht, und sprach: „Darf ich die Herrschaften miteinander bekamt machen?“

Gelungenes Mißverständnis. Gerichtsvorsitzender (bei der Behandlung zur Zeugnis): „Ihr Alter?“ — „Ich danke sehr, dem geht es immer gut.“

Die Dorfzeitung. „Wie heißt denn Ihr Blatt eigentlich?“ — „Im Winter ‚Der Schweinemarkt‘ und im Sommer ‚Intelligenzblatt für Fremde‘“

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo vom 12. August 1913.

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien.

CASA LUCULLUS

Ganze Spickaale Rua Direita N. 55 B São Paulo.

Verkäufer

mit Kenntnissen der Likörbranche und der einschlägigen Kundschaft wird zu sofortigem Antritt gesucht. Offerten mit Lebenslauf befördert die Expedition dieser Zeitung, São Paulo, unter „Verkäufer“.

Ziegelmeister

für eine mechanische Ziegelei in der Nähe von São Paulo per sofort gesucht. Vorstellung unter Vorlage von Zeugnissen erbeten Rua da Quitanda 10, I. Etage, S. Paulo. 3841

Eine gut erhaltene 3835

Dezimalwaage

bis zu 100 kg. Tragkraft, wird zu kaufen gesucht. Angebote unter C. M. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Mädchen

gesucht, da etwas von Kochen versteht und bei der Hausarbeit hilft. Frau von der Leyen, Carioba, Est. Villa Americana. 3742

Zu vermieten

ist eine neue Etagenwohnung in der Rua 13 de Maio 94, an bessere Familie. Die Schlüssel sind im Armazem an der Ecke. Näheres durch Domingos Carnoal, Largo do Riachuelo 7, sobrado, São Paulo. 3736

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu massig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27, São Paulo

Tüchtiger Chauffeur

mit Fabrikant, der Landessprache mäßig, sucht Stellung. Zu erfragen: Pension Witzler, Rua Couto de Magalhães 13, S. Paulo.

Dr. Eduardo J. Kesse

Spezialist aus Chicago, weil auf Besuch im Hotel Albion, Rua Brás-Cubas 9, S. Paulo. Prüfung der Augen frei. Brillen und Gläser in nordam. Fabrikatur zur Verfügung. Sprechzeit von 8-10 und von 12-4 Uhr nachmittags. 3723

2 neue Flaschenzüge

1500 Kilo Tragkraft, neuestens Systems, abriebsalber billig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter M. K. 3826 an die Exp. dieses Blattes, S. Paulo. 3826

Schönes Haus

in der Rua Bella Cintra zu vermieten. Monatliche Miete Rs. 1600. Näheres in der Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Poços de Caldas

Luf- und Höhenkurort Brasilianische Schweiz :: Ausgezeichnetes Klima :: 1200 m über dem Meeresspiegel Radioaktive schwefelhaltige Thermoquellen 45° C. :: Theater, Orchester, Sportplätze und andere Unterhaltungen :: Schöne Ausflüge Rubig, trocken und sehr angenehme Temperatur :: August Anfang der Saison ::

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasalerien mit den Thermenbädern :: Zimmer mit Pension 10\$000 :: Thermenbad I Klasse :: \$000 :: Ausgezeichnete französische und nationale Küche :: Spezial-Abteilung für Familien :: Spielplätze für Kinder und Sportplätze :: Spezialärzte im Etablissement Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten Anwendung von 606 u 904

Bade- und Trink-Kur

Heilindikationen: Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen, u. pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehnen, Sehnenbeuge etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperioden u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Harngrües u. Harnsand; bei Neuralgien u. Neuritien (speziell Ischias mit und ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskelfrakturen; bei chronischen Katarakten der verschiedensten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- und Perimetritis.

Weitere Auskünfte u. Prospekte übermittle sofort die „Companhia Melhoramentos de Poços de Caldas“ Direktor: José J. Piffer.

Für Herrn Kleines Zimmer

an soliden Herrn zu vermieten. Rua da Victoria 73, S. Paulo. 3834

Schönes Zimmer

unmöbliert, zu mieten gesucht. Offert. unter S. Z. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Deutsch-Brasilianer

Deutsch, portugiesisch perfekt und etwas englisch und französisch sprechend, mit allen kaufmännischen Arbeiten bestens vertraut, sucht Anstellung in einer ausländischen Firma hier, Santos od. im Inneren des Staates Würde sich auch als Reisender für irgend welchen Artikel eignen. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Anfragen unter V. K. nach Rua S. Joaquim Nr. 3, São Paulo, erbeten. 3847

Terrains zu 2500

Diese Terrains liegen in der Avenida Brás-Cubas Luiz Antonio und in unmittelbarer Nähe desselben, geteilt in Lote von 10x60, 10x58, 10x50 und 0x38 diese von 2500 bis 5000 der Höhe, gesunde und ruhige Lage, nivelirte Strasse, Wasserleitung. Bei Bar-Kaufen 10% Rabatt, bei Teilzahlungen ohne Zinsen. Einzige Gelegenheit, benützt sie denn es sind fast alle verkauft! Sonnabend Nachmittag 4 Uhr fährt das Automobil zur Besichtigung der Terrains von meinem Hause ab. Plan und nähere Informationen Rua Bahia do Ipiranga 41 A, sobr. S. Paulo. 3857

Unterricht

erteilt Fritz Gottwald, Schüler von Professor H. Becker im Konservatorium zu Leipzig. Anmeldung nehmen an Rua Aurora 145, S. Paulo, von 11 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. 3841

Ehepaar

junges kinderloses, wünschtl. Beschäftigung in Fabrik oder Haushalt, 4 Fertigen unter Ehepaar an die Exp. d. Bl. S. Paulo. 3822

Kontorist

flotter und genauer Arbeiter, per sofort gesucht. Offerten unter R. N. 3834 an die Expedition d. Bl., S. Paulo. 3834

frische Wiener-Wurstchen

zu haben in der Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 46 Mercadinho São João No. 40 Mercado Grande N. 3 u 2

Fliessiger, junger Mann

22 Jahre alt, Deutsche, sucht irgendwelche Beschäftigung. Off. unt. Z. K. 18 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3818

Peter Fickel

Elisa Fickel geb. Schimmelpfeng Vermählte São Paulo, 11. August 1913

Gesucht

für eine Republik von 6 Herren, ein Ehepaar oder Witwe. Off. mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unt. S. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3840

Köchin

für kleine Familie gesucht. Vorzustellen Rua São Vicente de Paula 10, S. Paulo. 3830

Gebildetes, junges Mädchen

Deutsche, sucht Stellung als Kinderfräulein. Gefl. Offerten unt. H. K. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. 3831

Für Herrn Ingenieur Degering

liegen Nachrichten in der Exp. d. Ztg., S. Paulo 3857

Zimmer

leer oder möbliert, zu vermieten. Rua Amazonas 21, (Hinterhaus) S. Paulo. 3833

Ein gesetztes Mädchen

oder Frau welche etwas Kochen kann, zu kleiner Familie gesucht. Rua Antonia Queiroz 81, (Conso-lação) S. Paulo. 3854

Zwei Automobil-Monteurs

und ein Adjutant gesucht. Zeppner Bülow & Co., Rua S. Bento 81, S. Paulo. Automobil-Abteilung. 3855

Kost u. Logie

finden einige Herren Avenida Bahia de Linhares 33, S. Paulo. 3853

Pension und Chopslokai

W. Lustig Rua dos Andradas 18, S. Paulo. Vorzügliche, bürgerliche Küche Jeden Sonnabend frische Eisbeise und Sauerkraut Mässige Preise! Stets frische Antaret-ca-Chops Der Vorwärts, Berliner Abendzeitung und die Frankfurter Zeitung liegen auf.

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico São Paulo

vom 12. August 1913.

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien.

The British Bank of South America Limited

S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo Kapital der Bank Pfd. Strl 1.000.000 - Rs. 15.000.000\$000 Reservefonds " " 1.100.000 - " 16.500.000\$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von Rs. 50\$000 während weitere Einzahlungen von Rs. 20\$000 an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt Rs. 10.000\$000. Die Einlagen werden mit 4% jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich, von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird

Für Küche und Haus.

Grüne Gemüse und Salate. Man muß die Gemüse so zubereiten, daß die Bestandteile dem Körper nützen. Sie sind leicht verdaulich und sollen wegen ihrer vegetarisch wertvollen Eigenschaften sehr oft gegessen werden. Man nehme nur so viel Wasser, als die Zubereitung erfordert, um ein köstliches Kochen zu erzielen. Wurzelgemüse wird gewaschen, abgeschabt und wieder gewaschen, doch, daß es nie im Wasser liegen bleibt. Damit die notwendigen Salze sich nicht verlieren, darf es nicht zu zerschneiden ist, nicht mehr gewaschen werden. Alle Blättergemüse werden gut von den großen Außenblättern befreit und sorgsam gepulzt; es soll nichts verwüstet werden; gut gewaschen setzt man auch die Außenblätter in kochendem Wasser, wie oben besprochen wurde. Bei Aufmerksamkeit ist man es sehr bald in der Hand, zu verhindern, daß ein Gemüse nicht einmal zu suppig, das andere Mal zu dick ist. Das Wasser verkocht in der Desserolle schneller als im Kochtopf. Alle Gemüsearten sollen erst nach dem Vergießen und Verkochen mit der Einbrems, gewürzt werden. Salz, Pfeffer und dergleichen braucht nur gut mit aufzuweichen, da die Gewürze nur ihren angenehmen Geschmack den Speisen verleihen sollen. Eine Ausnahme in der Zubereitung bildet der Kohl. Wegen seiner herben Bestandteile wird er nach dem Waschen mit kochendem Wasser abgebrüht und dann erst zerschneiden und in kochendem Wasser weich

gekocht. Kartoffeln werden gut gewaschen, dünn geschält, mit kaltem Salzwasser zugestellt und schnell weich gekocht. Nach dem Kochen läßt man die Kartoffeln, auch die in der Schale, nach dem Abseihen eine Weile im Dampf stehen. Spinat ist eines der blutbildendsten Gemüse und sollte von Blutarmen sehr oft gegessen werden; er muß ohne viel Einbrems diek wie Püree sein und, da er schnell auskühlt, sehr heiß aufgetragen werden. Will man ihn sehr pikant bereiten, so gibt man zum Schluß gut ausgewässerten, feinst geschnittenen Hering dazu. Uebriggebliebener Spinat läßt sich fein mit einer schnellen Omelette weiter verwenden. Noch sei erwähnt, daß alle Gemüse mehr fett zubereitet werden sollen; man nimmt zwei Teile Fett und einen Teil Mehl. Fettarme Kost sieht wässrig aus und ist ungesund. Dörrengemüse werden schnell abgewaschen und mit kaltem Wasser zum Kochen zugesetzt, da sich die Salze dann besser auflösen. Man gibt zu diesen Gemüsen, bevor sie zu kochen anfangen, etwas Natron in das Wasser. Die Art der Zubereitung der Speisen ist für die Dauer von großem Belang. Zuviel Gewürze und aromatische Essenzen sind nicht zu empfehlen. Alles zu den Speisen verwendete Material muß frisch sein. Bei Fett muß man diesen Punkt besonders beobachten, denn wie leicht verderben nicht einwandfreie Materialien den Magen. Kleisterartige gekochte Speisen stören ebenfalls die Verdauung, ohne einen Nährwert zu besitzen. Einfache Kost kann durch verständige Zubereitung und gefälliges, geschicktes Anrichten zum Leckerbissen werden, besonders durch Abwechs-

lung. LeShr beliebt ist die Gurke, als Gemüse und Salat sehr gut zu verwenden, nur muß man sie eben leicht verdaulich zubereiten. Der Saft darf bei Salat nicht ausgedrückt und abgessen werden, da die Gurke sonst schwer verdaulich ist. Die Gurke soll erst knapp vor dem Anrichten geschält, geschnitten, gut gesalzen und mit reichlich viel Oel angemacht und kalt aufgetragen werden. Gurkensalat wird durch längeres Stehen hart. Essig und Oel wird zu den Salaten stets auf den Tisch gestellt. Himbeer- oder Weichselessig ist sehr pikant. Man kann sich denselben leicht und billig selbst ansetzen.

Veränderungen an der Netzhaut der Augen bei solchen Krankheiten nachweisen und später wurde diese Erfahrung erweitert und befestigt. In diesem Fall kann der Zustand des Auges als ein Merkmal der Nierenkrankung benutzt werden, aber nicht immer. Es scheint, daß solche Veränderungen am Auge nur in etwa einem Fünftel aller Erkrankungen an Nierenentzündung auftreten, meistens erst in höherem Alter, jenseits der Vierzig, jedoch kommen sie auch schon bei Kindern zuweilen vor. Alsdann lassen sie auch einen gewissen Schluß auf die Lebensdauer zu, die bei eigentlicher Netzhautentzündung durchschnittlich auf weitere zwei Jahre zu veranschlagen ist. Eine Gruppe von Krankheiten, die dem Auge eigentümliche Merkmale einprägen, sind die Herzleiden. Sie führen sehr häufig zu solchen Folgen, so verschieden die Erkrankung des Herzens selbst auch sein mag. Das Gebiet ist damit noch nicht erschöpft. Im hohen Alter zeigen sich z. B. kleine Blutergüsse in der Bindehaut und Netzhaut, wenn eine Neigung zum Gehirnschlag besteht. Ein Mißbrauch von Alkohol und Tabak entfällt seinen giftigen Einfluß gleichfalls häufig im Zustand des Auges, und ebenso können Tuberkulose und Syphilis auf diese Weise erkennbar werden. Deshalb darf der Wert der Augenbeobachtungen doch nicht übertrieben werden, wie es leider oft in unwissenschaftlicher und auch in betrügerischer Weise geschieht.

Gesundheitspflege

Das Auge als Gesundheitspiegel. Der Glaube, daß man am Auge den gesundheitlichen Zustand des ganzen Menschen ablesen könne, ist von Kurpfuschern in weitgehendem Maße mißbraucht worden. Ihm liegt eine Reihe unglücklicher Tatsachen zugrunde, die aber nicht die Verallgemeinerung vertragen, daß etwa alle Krankheiten sich im Auge spiegeln, oder daß man sogar die Lebenszeit, die einem Menschen noch beschieden ist, aus der Betrachtung seines Auges abzuschätzen könnte. Die medizinische Forschung hat einen derartigen Zusammenhang nur für einige Leiden festgestellt, insbesondere für die Nierenkrankheit, die nach ihrem Entdecker Bright benannt worden ist. Virchow war einer der ersten, die mit dem Mikroskop

Radium Polytheama
 Heute
 täglich die letzten Erfolge in cinematographischen Neuheiten, brasilische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der größten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.
 Vorstellungen in Sektionen
 Sonntag und Feiertags
 Grosse Matinees
 den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Dr. Nunes Cintra
 Praktischer Arzt.
 (Spezialstudien in Berlin)
 Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Einseitige u. Hämorrhoidenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhöe. An endzug von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direktor Bezog des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 90-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.
 Man spricht Deutsch.

Dr. Senior
 Amerikanischer Zahnarzt
 Rua S. Bento 51, S. Paulo
 Spricht deutsch.

Zahnärztliches Kabinett
Dr. Worms
 Preisgekrönt mit der goldener Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.
 Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 2 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garant für alle prophylaktische Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden die Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.
 Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 Praça Antonio Prado No. 8
 Telefon Kabinett 2657 - Telefon Wohnung 2702 - Wohnung Rua General Jardim No. 18 - Caixa postal „4“ - São Paulo. 252

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehl ihre bestbekannt, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**

TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**
 helles, leicht eingebrantes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
 Telefon No. 111 Caixa do Correto No. 1295

Theatro Apollo
 früher Casino
 portugiesische Operen-Ensembleshaft Carlos Leal aus Lissabon.
 Vorstellungen in Sektionen
 Heute

Theatro São José
 Emprezza da Teatral, Sociedade em comandita
 Director Ger. Walter Moehli
 Heute!
 8 1/2 Uhr pünktlich.
 Neuheit für São Paulo
Der Strassenjunge von Paris
 Operette in 3 Akten, Musik von Alberto Montanari.
 Preise der Plätze:
 Frizas ns. 23, 24, 26 e 27 45\$000
 Frizas, outros numeros 40\$000
 Camarotes 35\$000
 Camarotes altos 10\$000
 Cadeiras 7\$000
 Amphitheatros 4\$000
 Balcoes 3\$000
 Galerias numeradas 1-50

Klinik
 für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
 Spezialist 2099
 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch - Wien Spezialarzt der Santa Oas.
 Sprechstunden: 12-3 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Hotel Forster
 Rua Brigadeiro Tobias N. 23
 S. PAULO

Dr. Leinfeld
 Rechtsanwalt
 :: Etabliert seit 1896 ::
 Sprechstunden v. 12-3 Uhr
 Rua Quitanda 8, I. St. S. Paulo

Teufelsfilter
 Operette in 2 Akten u. 6 Aufzügen
 Musik von Luiz Filgueira
 Preise der Plätze:
 Frizas 12\$000
 Camarotes 10\$000
 Poltronas de 1.a 2\$000
 Poltronas de 2.a 1\$500
 Poltronas distintas 3\$000
 Entrada geral 1\$000

José F. Thöman
 Konstruktor
 Rua 15 de Novembro N. 32
 Neubauten - - -
 Reparaturen - - -
 Eisenbeton - - -
 Pläne - - -
 Kostenschätzungen gratis

Pension Hamburg
 75 - Rua dos Gusmões - 75
 Ecke Rua S. Efigenia - S. Paulo
 5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt
 empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
 Frederico Heiler.
 An einem feinen
Privat-Mittagstisch
 in der Nähe des Geschäftszentrums können noch einige Herren teilnehmen. Gefl. Anfragen unter H. M. S. an die Exp. d. Zeitung, S. Paulo, erbeten 8813

CASA BÜKER
CAH
 FRISEH eingetroffen:
Riograndenser Schweinsrippchen, Rollschinken, Speck, Zunge usw., gut geräuchert, in bester Qualität, ebenso Eisbein, leicht gesalzen.

Hoening's Bahia-Cigarren
 sind die besten!
 Probieren Sie
Haya, Margarita, Reclame, Idalina.
 Alleinige Vertreter:
Ricardo Naschold & Comp.

8 Millionen Franks
5 Millionen in Grundstücken, 3 Millionen in Versicherungsprämien

Dieser kolossalen Umsatz unterbreitet uns die União Mutua, die solideste und garantierteste aller Bau- u. Versicherungsgesellschaften. In Klassen eingeteilt und bei einem bescheidenen Beitrag von 5\$ oder 6\$ verteilt die União Mutua monatlich an ihre Mitglieder die Summe von 57.000\$. Den Mitgliedern, welche bis Ende der Klassenziehungen nicht begünstigt worden sind, werden ihre Einzahlungen mit 10% Zinsen zurückerstattet.

Um dieses zu ermöglichen, hat die União Mutua einen „Zurückzahlungs-Fond“ in ihren Bilanzen verrechnet, welche jährlich durch die Presse veröffentlicht werden. Demzufolge ist sie die sicherste Gesellschaft. — Man verlange Prospekte! (2409)

Caixa postal 412 — Rua 15 de Novembro
 Eingang von der Travessa do Comercio 2-A.
 Gebäude União Mutua (Anzug) — S. Paulo.

Austro - Americana
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telesl
 Nächste Abfahrten nach Europa:
 Sofia Hohenberg 3. September
 Laura 11. September
 Nächste Abfahrten nach L. P. P.
 Laura 30. August
 Atlanta 19. September

Der Dampfer **Sofia Hohenberg**
 geht am 3. Sept. von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest
 Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Almeria 105\$000, Neapel u. Triest Fres. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.
 Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Wäsbäume stehen zu ihrer Verfügung
 Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Rombauer & Comp**
 Rua Visconde de Inhamama 84 RIO DE JANEIRO
 Rua Augusto Severo 7 SANTOS
 Giordano & Comp., Largo do Theouro 1, S. Paulo

Der Dampfer **Sofia Hohenberg**
 geht am 18. August von Santos nach Montevideo und Buenos Aires
 Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungsteuer.

Pe tora - Wilken
 ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten Depot: Laves & Ribeiro, Dr. Garcia Ypiranga, Rua Direita 51, S. Paulo.
 Echt bayrische
Malzbombons
 1\$000 die Dose
„La Bonbonnière“
 Rua 15 de Novembro 14 (esquina Largo do Theouro)
 Filiale: Rua S. Bento 23-a

Kaufen Sie kein Terrain
 ohne Sie nicht meine Bauplätze in Villa Marianas u. Cambocoy gesehen haben. Hohe, gesunde Lage, Wasser, Licht, vier Bondlinien. Kleine monatliche Ratezahlung.
 Preise Rs. 250\$000 bis Rs. 400\$000 laufender Meter.
 Auskunft: Rua José Bonifacio 30, S. Paulo von 10 bis 11 Uhr u. von 4 bis 5 Uhr.
 1391 F. Canger

Abraão Ribeiro
 Rechtsanwalt
 — spricht deutsch —
 Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telefon 21 8
 Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephone 320

Motores OTTO
 Gasmotoren Fabrik Deutz Succursal Brasileira

Motores OTTO - Diesel

„Original Otto“
Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner

Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien
 Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen,
 Dampfbacköfen, Pumpen, etc. - **Maschinenöle** von Nobel Co.
: Grosse Lager in Transmissionen und Riemen :

Filia'ten:
 Bello Horizonte □ Pernambuco
 Vertreter in allen Staaten Brasiliens.

Verkaufsbureau und technisches Bureau:
RIO DE JANEIRO
 Rua 1.º de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

Loja Flora

von FRANCISCO NEMITZ
Praça Antonio Prado 7-9 São Paulo Praça Antonio Prado 7-9
Wegen totaler Räumung meiner Obstbaumkulturen verkaufe
mehrjährige schon fruchttragende
Japanische Pfämen-Bäume
in den best erprobten Sorten, 2-2 1/2 m hoch, per 10 Stück Rs. 10\$000
dem **Apfelbäume**
2-3 m hoch, per 10 Stück Rs. 24\$000

Progredior

Grosses Restaurant und Bier-Ausschank
Leiroz & Livreri
Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telephon 1899
Jeden Abend Konzert
von einem erstklassigen Sextet
Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Five-o-clock tea

Charutos Dannemann
Sem Rival
Sem Par
Aristocratas

zur gef. Beachtung!

Teile hierdurch mit dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767

Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Pensão Progresso Mineiro
Bello Horizonte
RUA AYMORES Nr. 698
Deutsches Haus.
Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentraler Lage. — Zimmer von 5-7\$000 mit voller Pension.
Chr. Ktr. er Besitzer.
823

Ausgezeichneten Frühstücks- und Mittagstisch

finden einige Herren und Damen
Rua Bento Freitas 40
São Paulo

Dr. Alexander T. Wysard
prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Pirapitinguy 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon 998. Spricht deutsch. S. Paulo

The Berlitz School of Languages

Einzig Bevollmächtigte durch Professor M D Berlitz
Rua Libero Badaró N 9 (Sobrado) São Paulo
Preise der Lektionen:

	30 Lektionen	60 Lektionen	100 Lektionen
1 Schüler	150.—	270.—	400.—
2 Schüler, jeder	90.—	170.—	250.—
3 " "	75.—	140.—	200.—
4 " "	60.—	100.—	150.—

Kurse für 8 Personen
Spezial-Abendkurs für Handelsangestellte
3 Mal per Woche 1 Stunde
Monat 20\$ | 3 Monate 55\$ | 6 Monate 100\$ | 12 Monate 180\$
Kurs für 6 Personen
3 Mal per Woche — 1 Stunde
1 Monat 25\$ | 3 Monate 70\$ | 6 Monate 130\$
Spezial-Kurs für Damen nachmittags
1 Monat 30\$ | 6 Monate 150\$ | 12 Monate 250\$
Probe-Lektion gratis
Lektionen im Hause der Schüler, für Knaben oder Mädchen.
Preise nach Uebereinkunft.
Einschreibung das ganze Jahr geöffnet
Von 8 Uhr morgens bis 9 1/2 abends sind bis jetzt 31 Kurse eingerichtet.

124 | Chapellaria alemã | 124

Rua Santa Ephigenia No 124 — São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen
Herren- und Kinder-Hüten
verschiedener Qualitäten, auch die modernen **Lease- und Leaseshüte** verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
in allen Qualitäten. Enormes Lager von **Schirmen** aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filz- und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein
William Dammanain
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

CASA COLLADO

Rua Santa Ephigenia No. 73 :: São Paulo
8820
Grosse Weiden- und Binsen Möbel-Fabrik
Ständige Ausstellung ganzer Garnituren Lehnstühle Schaukeln, Wiegen, Eckschränke, Blumentischchen, Nähmaschinen, Buchertischchen und Körbe
Reichhaltiges Lager in Puppen- u. Kinderwagen für ein und zwei Kinder.
Kinderstühle, Kinderwagen mit Spielzeug, etc.

Restaurant und Konditorei MIGUEL PINONI

47 Rua São Bento 47 :: São Paulo
Spezialhaus seiner Art — Restaurant erster Ordnung mit Menus — Geöffnet bis 2 Uhr morgens Mass ge Preise
Kineatographische Vorstellungen ohne Preiszuschlag

Bar Majestic

Rua S Bento 61-A :: Telef. 2290 :: S. Paulo
Carvalho & Corrêa
Das beste Lokal in São Paulo
Feine Weine und andere Getränke bester Marken. Groggs, feine Kognaks, Cocktails, Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern bezogen werden.



Abteilung B. **Transport von Waren, Gepäcket, Bekan etc.**
Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa. — Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. — Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut. 1624
Abteilung C. **Umzüge und Möbeltransport**
Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Ans inandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt.
Rua Avares Pentado 38-A-38-B S. Paulo

Blumen-

Arbeiten für Freud und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 51 :: S. Paulo.
:: Caixa do Correio No. 458

Kalk und Zement

Beneducci & Scapin
S. PAULO, Caixa postal 856
Telephon 4064 :: Rua do Thezouro, 3
Aufträge für das Innere werden angenommen.
Uebernahme von Strassen-Pflasterungen.

Gustav Hadatsch Schneidermeister

empfeht sich bestens.
5 Rua do Ypiranga 5 - São Paulo
Reparaturen prompt und billigst.

Rio de Janeiro: Rua d. Ouvidor 102, Rua do Rosario 113
Depot: Rua da Quitanda 52
Telegraph-Adresse: ARPECO.
Filiale in Hamburg: Barkhof 3, Mönkebergstrasse. Telegraph-Adresse: ARPECO.

ARP & Co.

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken
Gritzner & New Home
sowie der registrierten Marken:
Vibratoria, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira.
Einzige Agenten und Importeure des
Schlüsselgarns von Ackermann.
Komplettes Sortiment in
Waffen, Eisenwaren, Kurz- und Manufaktur-Waren
Exporteure von Rohgummi u. anderen nationalen Produkten

Kunst und Literatur

Eine Wiederbelebung der Goldmark'schen „Königin von Saba“. Das Deutsche Opernhaus in Berlin hat sich durch die Aufführung der Oper „Die Königin von Saba“ ein großes Verdienst erworben. Dieses Werk ist zwar ganz im Stile der so viel verlästerten alten Oper gehalten, aber sein Vater Karl Goldmark ist ein so feiner und erfindungsreicher Tondichter — dieses Wort darf man mit Recht auf ihn anwenden —, daß er nicht allein jede Trivialität vermeidet, sondern auch eine in hohem Grade charakteristische Musik geschaffen hat, die sich dem orientalischen Milieu auf das allerbeste anpaßt und auch die schwüle Sinnlichkeit trifft, die den Helden des musikalischen Dramas in den Tod treibt. Nicht auf gleicher Höhe steht der Librettist Mosenenthal, dem einige Banalitäten unterlaufen sind; immerhin ist er doch so geschickt zu Werke gegangen, daß auch seine Arbeit zu dem Riesenerfolge der Oper gegen das Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts beigetragen hat.
Das Deutsche Opernhaus ist wie geschaffen für die große Oper, deren letztes Stündlein noch lange nicht geschlagen hat! Mag man mich einen musikalischen Reaktor schelten ob dieser Behauptung, aber ich würde es sehr bedauerlich finden, schon aus musikhistorischen Gründen, wenn man die große alte Oper gänzlich vom Spielplan streichen würde. Bei aller Berechtigung des Kampfes Richard Wagner's gegen die Auswüchse der alten großen Oper ist denn doch nicht zu leugnen, daß sie auch ihre Vorzüge hat, von denen auch — Richard Wagner Nutzen gezogen hat! Wie pompös gestaltet sich der Einzug der Königin von Saba musikalisch und szenisch in den äußerst geschickten Händen Goldmark's. Das Deutsche Opernhaus bot eine glänzende Ausstattung; nur der Hintergrund, in dem man sonst Jerusalem liegen sieht, war im ersten und im dritten Akt allzu dürftig gehalten. Ein sehr hübsches Bild bot die Quellszene des zweiten Aktes und auch die Wüstenstimmung im letzten Akt war vortrefflich erfaßt. Der Wüstensturm gelang sogar sehr gut, obwohl es gewiß nicht leicht ist, einen leibhaftigen Samum auf die Bretter zu verpflanzen. Leider wurde im vierten Akt eine Kürzung vorgenommen, die nicht recht begrifflich ist. Man strich nämlich die ganze Szene zwischen Assad und der Königin, die er, endlich zur Erkenntnis ihrer nur sinnlichen Liebe gekommen, von sich stößt. Dramatisch ist diese Streichung nicht angebracht, denn der Vorgang leitet sinnfällig hinüber zu der Umkehr zur Liebe zu Sulamith, die das selbstlose Liebesideal in bester Weise verkörpert. Diese Stelle findet in der Schlußszene der Oper „Die Favoritin“ ihr bestes Gegenstück. Man hätte ja die Promiäre um eine halbe oder ganze Stunde früher beginnen lassen können, falls etwa die Rücksicht auf die Zeit

die Veranlasserin der Streichung war (der angegebene Schluß der Oper wurde ohnehin schon um eine halbe Stunde überschritten). Eine Kürzung der langen Pausen wäre der Streichung auch vorzuziehen gewesen; am Aufbau kann es doch nicht gelegen haben, daß die Pausen so lang ausgefallen sind, denn man hat ja die Schiebepöhlchen — Felix Lagenpusch hat sich wieder als ein vortrefflicher Regisseur erwiesen; das zeigte sich schon in szenischen Aufbau des ersten Aktes mit den wilden Tänzen der Krieger, von denen man, als der Vordergrund der Bühne besetzt war, nur noch die tanzenden Lanzenspitzen mit den weißen Büscheln sah, ein Anblick, der nicht allein sehr malerisch wirkte, sondern auch ungemein stark zur Belebung der Szene beigetragen hat. Auch die Tempelszene war sehr wirksam inszeniert und die Schöpfungen der Hofmaler Hartwig & Co., die schon lobend erwähnt worden sind, zeigten auch hier ein glänzendes Bild. Künstlerisch sehr wirkungsvoll war die Gruppe des Königs mit der Königin im dritten Akt gestellt. Auch die Tänze sind von der Balletmeisterin des Hauses sehr gut und stimmungsvoll einstudiert worden.
Da die Oper schon sehr lange nicht mehr aufgeführt worden ist, so erscheint es angebracht, eine kurze Inhaltsangabe zu geben. Der König Salomon hat seinen Günstling Assad der Königin von Saba, deren Besuch er erwartet, entgegen geschickt. Assad ist verlobt mit Sulamith, der Tochter des Hohenpriesters, die ihn mit ihrem Vater erwartet. Als Assad Sulamith erblickt, wendet er sich ab von ihr, denn er hat an einem Quell des Libanon ein wunderschönes Weib gefunden, das seine Liebe erwiderte, aber dann spurlos verschwand. Der König erblickt als bestes Heilmittel für Assad dessen baldige Trauung mit Sulamith. Nach der Unterredung des Königs mit Assad erscheint die Königin von Saba, deren Antlitz noch vor keinem Sterblichen enthüllt wurde; als sie es dem Könige zeigt, erkennt Assad in der Königin seine verschwundene Geliebte und naht ihr voll Liebesglut. Die Königin erklärt, sie kenne ihn nicht. Salomon beginnt zu ahnen, daß sie dennoch die Unbekannte ist. Im Garten des Königs findet die Königin den Geliebten wieder und schenkt ihm, da sie unbelauscht ist, abermals ihre Liebesgunst. Als Assad anderen Tages im Begriffe ist, vor dem Altare Sulamith seine Hand zu reichen, erscheint abermals die Königin und flüstert ihm seinen Namen zärtlich zu. Als er sich ihr liebebestrunken zu Füßen wirft, verleugnet sie ihn wieder und begründet ihre Anwesenheit mit dem Wunsche, die Braut zu beschönigen. Assad ist durch seine Tempelschändung dem Tode verfallen, aber der König schiekt ihn nur in die Verbanung; er hofft, daß Assad in von seiner unseligen Liebe geheilt wird. Die Szene, in der Assad die Königin abweist, die ihm in die Wüste gefolgt ist, nachdem sie vergeblich den König um seine Begnadigung gebeten hat, wurde, wie schon erwähnt, gestrichen. Fast verschmachtet nach dem Wüstensturm stirbt Assad in

den Armen Sulamiths, die er um ihre Vergebung anfleht.
Die Aufnahme des großen Werkes durch das sehr zahlreich erscheinende Publikum war geradezu enthusiastisch und die Kritik kann sich im vorliegenden Falle seinem Urteil voll anschließen.
Schnitzler's „Freiwald“ im Schillertheater. Im Charlottenburger Hause des Schillertheaters hat man das alte Tendenzschauspiel „Freiwald“ von Arthur Schnitzler zu neuem Leben zu bringen versucht. Schnitzler bekämpft bekanntlich in diesem Schauspiel das Duell, aber mit untauglichen Mitteln. Wenn fielen dabei nicht die Verse des argen Spötters Heine ein:
Acht, wenn ich nicht gar zu vernünftig wär',
Ich tät mir was zu Leide!
Vor Jahren, als wegen einer „betrunkenen Affäre“ ein deutschafrikanischer Landwirt als Beleidigter im Duell fiel, habe ich in einem Leitartikel die Ansicht vertreten, daß man gesetzlich auf das allerschärfste gegen die Mitglieder eines Ehrengerichtes vorgehen sollte, die für ein Duell mit lebensgefährlichen Waffen stimmen, wenn es sich um sogenannte „betrunkenen Affären“ handelt oder ähnliche Dinge und die einem Duell zustimmen, in dem ein Mensch in Betracht kommt, der sich durch sein ganzes Verhalten satisfaktionsunfähig gemacht hat. Ein solcher Fall kommt im Schnitzler'schen „Freiwald“ in Betracht. Der Oberleutnant Karinski, der wegen seiner wüsten Spiel- und Rauf-Affären dem schlechten Abschied schon bedenklich nahe steht, beleidigt eine Schauspielerin, die in einem Sommertheatersumpfe schlimmster Gattung noch rein geblieben ist, in ehrenrühriger Weise und ihr Freund in allen Ehren antwortet darauf mit einem Faustschlage ins Gesicht des Offiziers, weigert sich aber, Satisfaktion zu geben. Er weiß wohl, daß der Offizier ihm dann erst recht ans Leben will und steckt einen Revolver zu sich, aber der Offizier ist schneller als er und schießt ihn mausetot, bevor der seltsame Schwärmer die Waffe anschlagen kann. — Ein Faustschlag ins Gesicht als Argument gegen das Duell ist mehr als paradox. Noch unsinniger aber ist das „wilde“ Duell! Wenn man dem Duell ernstlich zu Leibe gehen will, muß man denn doch mit ganz anderen Mitteln zu Werke gehen. Ganz ausserordentlich ist es sich ja doch nicht — das haben uns die Amerikaner gelehrt, die mit dem „amerikanischen Duell“ eine jeder Ritterlichkeit hohnsprechende Einrichtung geschaffen haben. Der einzige gangbare Ausweg wird also immer in der Verantwortlichmachung der Ehrengerichte bestehen, ohne deren Inanspruchnahme kein Duell stattfinden dürfte. Selbstverständlich müßte auch die Zusammensetzung der Ehrengerichte strengen Vorschriften unterworfen sein.
Der „Fall Hauptmann“. Für den Unbeteiligten recht vernünftig ist die Meinungsverschiedenheit, die sich in den Blättern der verschiedensten politischen Richtungen über das Breslauer Fest-

spiel Gerhard Hauptmanns geltend macht. „Das war kein Meisterstück, Oktaviol!“ rufen die einen, während die anderen zäh an Hauptmanns „Genie“ festhalten, das von recht vielen Leuten nie anerkannt worden ist — nach dem Breslauer Puppenspiel erst recht nicht. . . . Der Altmeister Goethe wird zwar von unseren Ganzmodernen als ein Stümper hingestellt, aber ihn zu erreichen, ist noch keinem gelungen — auch Gerhard Hauptmann nicht. Ein urgenüthlicher Phäakendichter sang einmal: „Da streiten sich die Leut' herum, wohl um den Wert des Glücks, der eine heißt den andern dummen — am End' weiß keiner nix!“ Und dabei hatte gar nicht einmal Hauptmann das größte Glück — sondern Professor Reinhardt, der für seine Regie 30.000 Mark einheimste, während Hauptmann für seine Dichtung „nur“ 15.000 Mark Honorar von der schlesischen Hauptstadt bekommen hat. Mag man über die seltsam naiven Versehen urteilen wie man will, das eine steht für jeden national denkenden und fühlenden Deutschen doch mit unverrückbarer Bestimmtheit fest: die Jahrhundertfeier der Befreiung Deutschlands vom Joche des Korsen mit einem Puppenspiel „verherrlichen“ zu wollen, ist eine so ausgefallene Idee, daß sie weiter nicht diskutabel ist. Schade für die dafür vergessene Druckererschwärze! Wenn der Spatz in diesem Falle nicht Hauptmann hieß, hätte auch sicherlich keiner mit Kanonen nach ihm geschossen.
Die ratlosen Sezessionisten. Es ist schwer zu entscheiden, wann die Sezessionisten ratloser waren — vor der Wahl oder nach der Abdankung ihres Präsidenten Cassierer! „Nur die allergrößten Käiber wählen ihre Metzger selber!“ hat der berühmte Dr. Sigl aus dem urbajuvarischen Niederbayern in seinem „Bayrischen Vaterland“ oft geschrieben, wenn Wahlen in Betracht kamen und an dieses geflügelt gewordene Wort mußte man unwillkürlich denken, als seinerzeit der Kunsthandler Cassierer zum Präsidenten der Sezessionskünstlervereinigung Berlins gewählt worden ist. Die Kunstmalerei kann doch unmöglich der Kunsthandlertätigkeit verfallen, sagte sich schon damals jeder und niemand wunderte sich daher darüber, daß die Sache schief ging. Immerhin waren die Herren Sezessionisten unter dem gewandten Geschäftsmann Cassierer doch noch besser daran als jetzt, nachdem sie sich ganz selbst überlassen geblieben sind und jeden Organisationsstalentes entbehren; sie können sich nicht einmal einen geeigneten Präsidenten — malen! Alles geht drüber und drunter und drunter und drüber und ungläublicher Weise haben sich die Herren auch noch verklagt wegen der Beleidigungen, die in der Hitze des Gefechtes gefallen sind. Es soll der Sänger mit dem König, aber keinesfalls der Maler zum Richter gehen, falls es sich um kollegiale Dinge handelt, wenn sie auch noch so unkollegial aussehen! Was bleibt schließlich von der Sezession übrig, wenn immer wieder andere Gruppen austreten? H.